

Bote von der Ybbs.

Leitungs-:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S 9 60 Halbjährig " 4 80 Vierteljährig " 2 40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5-paltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 9 20 Halbjährig " 4 60 Vierteljährig " 2 30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr. 45. Waldhofen a. d. Ybbs, Freitag den 13. November 1925. 40. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die Regierung hat in der Hausitzung am Dienstag eine Regierungsvorlage, betreffend die Arbeiterversicherung, eingebracht. Sie hat damit parlamentarisch den ersten entscheidenden Schritt zur Verwirklichung des alten Gedankens der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter gemacht. Wie alt dieser Gedanke ist, das geht vielleicht am besten aus der Tatsache hervor, daß sich in wenigen Tagen, am 17. d. M., zum vierundzwanzigstenmal der Tag jährt, an dem Kaiser Wilhelm I. in der bekannten kaiserlichen Botschaft über die sozialen Reformen im Deutschen Reich, in der sich der Geist Bismarcks ausdrückt, die Grundzüge für die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter entwickelt hatte. Seit Jahrzehnten ist sie im Deutschen Reich Tatsache, eine sozialpolitische Tatsache von größter Bedeutung, zugleich auch ein Muster für die ganze moderne Kulturwelt, das aber nirgends mit solcher Lückenlosigkeit durchgeführt wurde als im Reich selbst. Vom Deutschen Reich aus wurde dem Österreich ein kräftiger Anstoß gegeben. Die Forderung der Alters- und Invaliditätsversicherung ist mit der nationalen Bewegung unter den Deutschen des alten Österreichs auf das innigste verknüpft. Das erste nationale Programm der Deutschösterreicher, das große politische, wirtschaftliche und soziale Ziele wies, das Linzer Programm aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, enthielt bereits die Forderung der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter als Grundlage für ein großes Werk der sozialen Reform. Jahrzehnte sind seither vergangen. Die im alten Österreich maßgebenden Kreise haben die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter wiederholt verheißt. Aber es kam nie zur Erfüllung dieser Verheißung und es blieb nur bei interministeriellen Vorbereitungen, bei Enqueten, Expertisen und ähnlichen ersten Versuchen, die von allem Anfang an nicht sehr ernst gemeint waren.

In der Republik ist es erst die gegenwärtige Regierung der bürgerlichen Mehrheit, die, indem sie die Vorlage über die Sozialversicherung einbringt, auch die alte Forderung des nationalen Linzer Programmes nach der Alters- und Invaliditätsversicherung zu verwirklichen legitimiert. Das wird in den nationalen Kreisen mit Befriedigung vernommen werden. Es ist bekannt, daß in den letzten Jahren der Gedanke der Sozialversicherung eine Erweiterung erfahren hat. Er wurde mit dem Gedanken der Altersversicherung von Kreisen der Selbständigen verknüpft, der besonders nach den Kriegserfahrungen und nach den Wirkungen der sozial umschichtenden Geldentwertung in der gewerblichen und auch in der bäuerlichen Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden hat. Durch diesen Gedanken wird die Sozialversicherung auf eine breitere Grundlage gestellt. Sie wächst über den Rahmen der Alters- und Invaliditätsversicherung weit hinaus. Das große Werk der Sozialversicherung der Selbständigen allerdings auch schwieriger. Auch sonst wird es bei Beratung der Regierungsvorlage Schwierigkeiten geben, die in der allgemeinen Wirtschaftslage Österreichs zu suchen sind. Ein gesetzgeberisches Werk von solcher wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung bedarf gründlicher Durcharbeitung. Aber das Bewußtsein, daß hier Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, die durch Ueberstürzungen nicht vermehrt werden dürfen, darf die Befriedigung darüber nicht beeinträchtigen, daß nun endlich ein entscheidender Schritt auf dem Wege unternommen ist, dessen Notwendigkeit gerade in den nationalen Kreisen schon vor mehr als vier Jahrzehnten erkannt wurde.

Demnächst wird auch der Regierungsentwurf des neuen Kraftfahrzeuggesetzes im Nationalrat eingebracht werden. Das große Interesse nicht nur der automobilistischen Kreise, sondern auch breiter Schichten der Bevölkerung an dem baldigen Erscheinen der neuen Vorschriften ist begründlich, wenn man bedenkt, daß die derzeit geltenden Vorschriften über den Verkehr von Kraftfahrzeugen aus dem Jahre 1910, also aus einer Zeit stammen, in der das Kraftfahrzeugwesen in Österreich erst am Beginn seiner Entwicklung stand. Noch im Jahre 1914 betrug die Gesamtzahl der Kraftwagen in

Österreich rund 500, Kraftträder traten überhaupt kaum in Erscheinung. Im Jahre 1924 ist die Zahl der Kraftwagen auf 15.000, die der Kraftträder auf 10.000, also die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge um das 50fache gestiegen.

Deutschland.

Die innerpolitische Lage der deutschen Reichsregierung wird immer unhaltbarer, wenn nicht bald befriedigende Erfolge aus den Verhandlungen über die sogenannten Rückwirkungen zu erwarten sind. Da die Deutschnationalen aus der Regierung ausgetreten sind, ist es derselben unmöglich, eine Mehrheit für den Vertrag von Locarno zu bekommen, der schon am 1. Dezember unterzeichnet werden soll. Die Unterzeichnung des Vertrages wäre an sich verfassungsrechtlich mit einer Ermächtigung des Reichspräsidenten möglich, es ist aber kaum anzunehmen, daß Hindenburg hiezu seine Zustimmung gibt, ehe Köln geräumt ist und auch die anderen Zusagen der Entente erfüllt sind. Da von der Erfüllung dieser Hauptforderungen nichts zu bemerken ist, wird wohl die Unterzeichnung des Vertrages eine Verschiebung erleiden müssen, trotz der festlichen Vorbereitungen, die man angeblich schon in London hiefür getroffen hat. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des deutschen Reichstages ist aber auch für später, wenn sich die Sozialdemokraten entschließen würden, mit der Regierung zu gehen, keine Annahme des Locarnoer Vertrages zu erwarten, da bei der Ratifizierung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, die nur mit den Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei erreichbar ist. Eine Aenderung der Haltung in dieser Frage ist von dieser Partei aber kaum zu erwarten.

Jugoslawien.

Bekanntlich sollte der bekannte kroatische Bauernführer und nachmalige Verräter seiner Gesinnung Stephan Radic in das Belgrader Kabinett eintreten. Bis jetzt ist dies aber nicht erfolgt. Man scheint auch in Belgrad diese schmähliche Tat richtig einzuschätzen. Ein slowenisches Blatt schreibt hierüber folgende recht bezeichnende Zeilen:

„Die Komödie mit dem in die ganze Welt hinausposaunten Eintritt des Radic in die Regierung wird für

Im Sonnenland der Schönheit.

Wie unendlich überragend an kulturellem Inhalt war die alte Zeit! In gewaltigem Anlauf hat die Kunst, wie sie sich uns in der deutschen Musik repräsentiert, aus einem sehr bescheidenen Anfang, der nur durch Nachahmung des Fremden möglich war, die Gipfelhöhen, die durch die Gestalten Handels, Bachs und Glucks markiert erscheinen, erklommen und dann in langsamer Nacharbeit die Bahn zum Aufstieg auch kleineren Geistesgenossen gangbar bereitet. Dank der treuen Arbeit vieler geringerer und mittlerer Talente war das ganze Leben im 18. Jahrhundert von Musik erfüllt und so auch für den bescheidenen Veranlagten der Boden geebnet, stufenweise zum verständnisvollen Genießen der größten Meisterwerke vorzuschreiten. Wir sind so sehr daran gewöhnt für die Periode der Klassiker nur an die großen Persönlichkeiten zu denken, daß wir leicht Wert und Schönheit der gleichzeitigen musikalischen Volkskultur übersehen, von der wir heute trotz oder vielleicht wegen des glänzenden Konzertbetriebes ferner als je sind. Heute ist das Volk an guter Musik beklagenswert arm. Die Volksmusik von heute schöpft ihre Nahrung aus den trüben Quellen, die aus der Unterhaltungsmusik der großen Städte aufs Land fließen, und im Bürgerstande sehen wir eine zwar breite, aber um so leichtere Musikpflege. Im 18. Jahrhundert wurde eine an formeller Gestaltung und an geistigem Gehalte reiche, auch für den einfacheren Geist, für das schlichte Gemüt zugängliche Musik geschrieben, Haus-, Kammer- und Orchestermusik war volkstümlich nach Inhalt und Form und in jedem besseren Bürgerhause fand die Kammermusik eine liebevolle Pflege. Dieses hoch kultivierte Musiktreiben zeitigte eine unüberschaubare Fülle von reizenden Musikstücken, feinen Singspielen, von denen eines ein Duzend moderner Gesangspossen oder Operetten an innerem Werte aufwiegen würde, entzückenden Menuetten, Gavotten, Sarabanden, tief empfundenen Liedern, prächtigen Serenaden, wie sie damals auf Straßen und in Gastwirtschaften vorgetragen wurden und die heute

unter Schutt und Moder ruhen und doch zum Teile der Wiederbelebung würdig wären. Es ist das Schicksal der meisten Bearbeiter kleineren Genres, daß sie in der Folgezeit vielfach und schnell vergessen werden, denn die großen Konzertsäle mit dem krankhaft wuchernden Virtuositentum haben für sie nicht Raum und die Pflege edlerer Hausmusik ist in der neueren Zeit verdorrt. Nur die Geschichte der künstlerischen Entwicklung denkt aber um so dankbarer an sie, weil sie es sind, die durch ihre bescheidene Art das ganze weite Reich mit Schönheit erfüllten.

Dieses auch für die größere allgemeine Öffentlichkeit zu erschließen, den Blick auf viele verborgen ruhende Kleinodien zu lenken, um sich daran zu ergötzen, hat manche Berühmtheit gereizt und zur Aufgabe in künstlerisch erziehlischem Sinne mit schönstem Erfolge sich gestellt. Ein solcher musikalischer Archäologe ist auch Herr Kapellmeister P e h m, der in unermüdlich beharrlicher Schatzgräberarbeit Bibliotheken durchstöbert und von edelster Liebhaberei geleitet manch köstliches Jewel dem Moderstaube der Archive entritt, um es in neuer Fassung dem Lichte der Gegenwart auszusuchen, auf daß es aufleuchtend den göttlichen Funken der Freude entfache. Auf weiten Wanderfahrten den Zuhörerkreis ins Riesige erweiternd, hat er Tausenden die gehobenen Schätze aus dem musikalischen Reichtum unserer Vorfahren gezeigt und ihr Herz entflammt für das wahrhaft Schöne und Edle in der Kunst. Und das ist der tiefere Sinn solcher Musikabende, ein Kulturbild einer vornehmen, geistig höchst stehenden Entwicklungsperiode in Tönen zu malen.

Und wir wissen ihm vielen Dank, daß er auch unseren kleinen Kreis von Kunstfreunden in Waldhofen zum dritten Mal mit seinen historischen Musikabenden beglückt hat. Man wüßte nicht, wie man mit schönerem Inhalte ein paar flüchtige Stunden bei so geringem Opfer füllen könnte. Den meisten von uns sind ja die Quellen rein geistiger Genüsse fast das ganze Jahr verschlossen, daher begrüßen wir freudig die gute Stunde, da wir zur Andacht im heiligen Kunsttempel geladen werden.

Und so fordere ich auch dich, freundlicher Leser, auf, auf Erinnerungsschwingen oder Irtischen deiner Phantasie mir zu folgen, wenn ich prüfend über schaue, was der Abend dir bescherte oder beschern hätte können. Tritt ein in den Saal und überblide die Menge, die in gespannter Erwartung harret. Schließe dein Auge, bis Dunkelheit dich umfängt und der Stimmen Gesumm beim leisen Rauschen des sich teilenden Vorhanges erlischt; dann blickst du in einen hell erleuchteten „Salon“ und siehst darin drei Menschen, zwei Damen und einen Herren, in seltsam altertümlichen Kostümen, seidenglänzend und in zarten Himmelsfarben: blau, rosa, goldig leuchtend und auf den Häuptern blühweißes Haar, glühend wie Schnee in kalter Winternacht. Es sind vornehme Leute aus der Zeit des Rokoko, die wollen dir erzählen von schöneren, besseren Tagen einer längst entschwundenen Zeit. Und dann öffne dein Herz dem Singen und Klingeln, das uns wie ein Gruß dünkt von unseren Ahnen. Und haftet ihm anfänglich auch noch Erdschwere und irdische Unvollkommenheit an, so befreit es sich bald von allen Schlacken, wird schöner und schöner, reiner und edler, die Schwierigkeiten des Anfangs siegreich überwindend, erhebt sich die Kunst adlergleich ins Licht empor und trägt dein Herz auf Himmelschwingen ins Reich, das rein vom Alltagsstaub und frei von Sorge und Mühe des Lebens dich im seltsamen Vergessen aufnimmt. Und so segelst du Stunden hindurch im Bereiche strahlender Schönheit, bis du ganz durchgeistigt und reich beschenkt leichten Fußes wieder die Erde berührst.

Das gute Omen der heiligen Dreizahl schwebte sichtbar über dem Abend und ließ unsere Erwartung zu schönster Erfüllung gelangen. Es wäre unnötiges Bemühen, die hervorragenden künstlerischen Fähigkeiten des Fr. L a m a t s c h als Geigerin und des Herrn Kapellmeisters P e h m als Begleiter am Klaviere nochmals in helles Licht zu setzen. Sie sind uns doch schon lang Vertraute und die Späßen auf dem Dache zwitschern, was wir von ihnen halten: ist es doch immer ein helles Vergnügen, die zwei im schönsten seelischen Einklang musizieren zu hören; die Trefflichkeit des Zusammenspiels ist immer gleich bewundernswert und

ihn allmählich zu einer Tragikomödie. Dreimal fuhr Radic in dieser Angelegenheit nach Belgrad und dreimal mußte er enttäuscht und jedesmal mit neuen Bedingungen zurückkehren. Pasic fordert noch weitere Erniedrigungen des Radic; die bisherigen genügen ihm noch nicht. . . Jetzt verlangt er gar, daß Radic zuerst Abgeordneter werde. Das ist natürlich jetzt ohne Neuwahlen sehr schwer. Kommt es aber zu Neuwahlen, so wird Radic lange nicht mehr die Rolle spielen, die er heute spielt, denn in allen Gegenden wenden sich seine Anhänger von ihm ab. Die Radic-Abgeordneten trauen sich aber ebensowenig unter ihre Wähler zu gehen, wie Radic selbst. Letzterer Umstand wird in allen Belgrader Kreisen besprochen, wobei darauf hingewiesen wird, daß Radic jetzt keine Versammlung in Kroatien besucht, während er sich früher fortgesetzt auf Agitationsreisen befand.

Polen.

Polen ist noch immer kriegslustig. Dies ist aus einem Berichte zu entnehmen, der von einer Sonder Sitzung des polnischen Kriegsrates verbreitet wurde. Der Kriegsrat sprach sich gegen eine weitere Herabsetzung der Rüstungen aus, da sonst die Verteidigungskräfte des Landes gefährdet würden. Die Ausgabenbeschränkungen für militärische Zwecke dürften nur auf Grund von Richtlinien des Kriegsrates vorgenommen werden. Man will offenbar dem Sejm einen Riegel vorschieben. Bisher verschlang das polnische Heer rund 50 Prozent der gesamten Staatsausgaben. Im neuen Budget nimmt es noch immer 40 Prozent in Anspruch. Ob der finanziell schwache Polenstaat dies auf die Dauer ertragen wird können, bleibe dahingestellt. Bis jetzt war er dies nur durch Unterstützung Frankreichs im Stande. Frankreich dürfte aber finanziell bald selbst am Ende seiner Kraft sein und wird für Polen nicht viel mehr übrig haben.

Rumänien und Ungarn.

Der rumänische Außenminister Duca gab im Senat ein Exposé über die Außenpolitik, in dem er sich besonders über die Beziehungen Rumäniens zu Rußland und Ungarn aussprach. Die Ausführungen über Rußland lassen sich zusammenfassen in den Satz, daß normale Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien nur möglich seien unter der Voraussetzung, daß die Frage der bessarabischen Grenze außer Diskussion gestellt werde. Bezüglich Ungarns sagte der Minister, daß dieser besiegte Staat immer noch die heute geschaffene Situation verkenne, die durch den Weltkrieg und ein Europa des nationalen Friedens von Grund auf geändert wurde. Wegen dieser Mentalität verbreiten sich dort Ideen, die für die Konsolidierung des Friedens verhängnisvoll sind, wie die Idee der Revanche und die Idee der Aufreizung der Nachbarvölker.

Der rumänische Außenminister hat bei Besprechung des Verhältnisses zu Ungarn nicht auch erwähnt, daß eben große Gebiete, in denen die Magyaren wohnen oder zu mindest führend waren, von Rumänien besetzt und einverleibt worden sind und daß dieser Zustand kaum jemals Ruhe verbürgen kann.

Bulgarien.

Aus Nisch (Serbien) wird berichtet, die agrarkommunistischen Emigranten hätten ein Ministerium gebildet, an dessen Spitze Nedjelko Athanasoff steht und dem Kosta

Todorow als Außenminister angehört. Die agrarkommunistischen Emigranten werden an der bulgarischen Grenze zusammengezogen, sie seien mit Waffen, auch mit Artillerie, reichlich versorgt und veranstalten häufig „Kriegsübungen“. Der Zweck des ganzen Unternehmens soll ein bewaffneter Einfall nach Bulgarien sein. Viele Agrarkommunisten sollen nach der Dobrudscha beordert worden sein, um von dort aus die Aktion zu unterstützen. Zu dem gleichen Zwecke sollen sich zahlreiche Agrarkommunisten in Saloniki zusammengefunden haben. Der Einbruch der Agrarkommunisten nach Bulgarien soll schon für die nächste Zeit geplant sein.

Es steht also für dieses unglückliche Land ein neuer blutiger Bürgerkrieg bevor, wenn es nicht der Regierung Zantow gelingt, mit starker Hand wie bisher Unruhen niederzuhalten.

Rußland. — Italien.

Die amerikanische Zeitung „New York World“ veröffentlicht einen angeblich im vorigen Jahre zwischen Italien und Rußland unterzeichneten Geheimvertrag. Der Vertrag, der den nahen Osten in Interessensphären teilt, beginnt mit der Erklärung, daß die russischen und italienischen Interessen in Osteuropa identisch seien und enthält folgende Verpflichtungen: Italien verpflichtet sich für den Fall eines russisch-türkischen Konfliktes nicht zur Entsendung von Truppen, wohl aber zur Unterstützung Rußlands auf diplomatischem Wege. Weiter verspricht Italien Rußland so gut wie freie Hand in Rumänien, das als Gebiet bezeichnet wird, wo keine Interessengegensätze zwischen Italien und Rußland bestehen. Rußland verpflichtet sich für den Fall eines türkisch-italienischen Konfliktes zur militärischen Unterstützung Italiens durch Entsendung von Truppen und Einatz von Seestreitkräften. Weiter erklärt sich Rußland bereit, die Entwicklung der italienischen Sonderinteressen in Jugoslawien nicht zu behindern.

Wenn die Informationen des „New York World“ richtig sind, so würden sie nur neuerlich beweisen, daß die Abschaffung der Geheimdiplomatie, die bei den Friedensschlüssen von 1918 feierlich verkündet wurde, eine Utopie war. Der vorliegende Vertragstext ist geradezu ein Musterstück eines Offensiv- und Defensivbündnisses alten Stils.

Auch die Uebereinstimmung der Interessen Italiens und Rußlands ist an sich nichts Neues, sondern geht auf ihre gemeinsame Gegnerschaft gegen das ehemalige Oesterreich-Ungarn im Weltkrieg zurück. Ebenso zeigt der russische Expansionsdrang gegen die Türkei, daß das bolschewistische Regime die Machtziele des Zarismus getreulich fortsetzt. Auffallend wäre nur, daß Sowjetrußland, welches sich gerade in der letzten Zeit anschaufte, auch die panslawistische Führerstellung des Zarismus wieder aufzunehmen, durch diesen Vertrag die südslawischen Stammesbrüder an Italien preisgeben sollte. Aber die bolschewistische Agitation, in deren Gewand die alten panslawistischen Tendenzen wieder auflebten, hat bekanntlich in Jugoslawien versagt, und die Befehrung der republikanischen kroatischen Bauernpartei zum serbischen Königtum nicht aufzuhalten vermocht. Und wo die Sowjetunion keine Revolution zu stiften vermag, da kennt sie auch keine Sympathien und keine Rücksichten mehr.

Landesparteitag der Großdeutschen Volkspartei in Krems.

Am Sonntag den 8. ds. fand in Krems ein außerordentlicher Landesparteitag der Großdeutschen Volkspartei statt, welcher eine äußerst starke Beteiligung aufwies und der sich hauptsächlich mit den Landtagswahlen in Niederösterreich im Jahre 1926 beschäftigte. Den Vorsitz führten Landesparteiobmann Dr. Otto Wagner und Bundesrat Birbaumer. Unter den Anwesenden befanden sich Vizefanzler Dr. Waber, Parteiobmann Präsident Dr. Wotawa, Präsident Dr. Mittermann, Nationalrat Zarboch, die Landtagsabgeordneten Dr. Reich und Pechall. An einen eingehenden Bericht des Parteiobmanns Dr. Wotawa und des Vizefanzlers Dr. Waber schloß sich eine längere Wechselrede, an der sich Landesparteiobmann Dr. Wagner, Präsident Dr. Mittermann und Bundesrat Birbaumer beteiligten. Im Anschlusse daran wurde eine von Dr. Hummer-St. Wölten vorgeschlagene Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt:

Die am Landesparteitage aus allen Teilen Niederösterreichs versammelten Vertrauensmänner der Großdeutschen Volkspartei sind der Ueberzeugung, daß der größte innere Feind des deutschen Volkes die jüdisch-marxistische Internationale ist, die sowohl auf wirtschaftlichen und sozialen, wie auf nationale Gebiete eine Gefahr für Volk und Vaterland darstellt. Der Sozialdemokratie, welche das deutsche Volk zum Zwecke der Erreichung ihrer utopischen Ziele, der Verwirklichung ihres bolschewistischen Wirtschaftsprogrammes, der Vernichtung jeder privatwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft und der Befriedigung ihrer selbstjüchtigen Machtgelüste der politischen Knechtung und wirtschaftlichen Verelendung überantwortet hat, darf die fernere Leitung der Geschicke des deutschen Volkes nicht ausgeliefert werden.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau darf nur unter Wahrung der nationalen und kulturellen Interessen des Volkes vor sich gehen. Als einzige nationale Partei, die frei von der politischen Phrase der Volksgemeinschaft dient, wird die Großdeutsche Volkspartei ihre hohe Aufgabe dann erfüllen, wenn sich alle freiheitlichen und volksbewußten Deutschösterreicher um ihre Fahnen scharen. Der Erfolg ist stets nur der Ausfluß der Macht; ohne politische Führung und zusammenfassende Disziplin ist kein bestimmender Einfluß auf die Entwicklung des Volkslebens zu gewinnen. Jede Abspaltung schwächt die nationale Stoßkraft und fördert die jüdische Internationale.

Die Großdeutsche Volkspartei tritt in den Wahlkampf in den n.-ö. Landtag mit dem Sammelruf an alle Nationalen, sich ihrer politischen Taktik und Führung anzuschließen, um an die Stelle der heutigen verfallenen Koalition im n.-ö. Landtag, die das Land durch die Trennung von Wien in wirtschaftliche Not und Verarmung gebracht hat, eine antimarxistische Zweidrittelmajorität mit entsprechender nationaler Vertretung zu legen.

Die Entschließung klingt in die Aufforderung an die großdeutschen Vertrauensmänner im Lande aus, alle notwendigen Maßregeln für die bevorstehenden Landtagswahlen zu treffen.

Der Jubeltag der Technik.

Eine Anschließrede des neuen Rektors.

Unter großer Beteiligung aller Kreise des öffentlichen Lebens fand am 6. November an der Technischen Hochschule die feierliche Inauguration des neuen Rektors Hofrat Dr. Macho, die verbunden war mit einem würdigen Gedenken an das hundertjährige Bestehen der Technischen Hochschule. Rektor Dr. Macho hielt eine Antrittsrede, in der er die Stellung der Physik unter den technischen Wissenschaften behandelte.

Keine zweite Wissenschaft gibt es, die sich in einer Periode so glänzender Entdeckungen, so märchenhafter Erfolge befände wie die Physik seit 20 Jahren. Redner erwähnte die Radiotechnik, die Röntgen-, Vacuum- und Lichttechnik, sowie die Entwicklung der photographischen und kinematographischen Technik als Beispiele und wies darauf hin, daß in Deutschland etwa in physikalisch-technischen Fabriken über eine Million Menschen als Angestellte tätig sind. Er betonte insbesondere den Umstand, daß der Hauptwert solcher Erzeugnisse nicht im Material, sondern in der Leistung liege, die der Techniker daran wende. So sei etwa der Wert einer Mikroskoplinse 5000mal so groß als der Wert des Glases, aus dem sie besteht. Hofrat Macho leitete hieraus die für Oesterreich besonders wichtige Ruhanwendung ab, daß ein armes und an Materialschätzen nicht reiches Land, dessen Hauptaktivum in den Begabungen seiner Bewohner liegt, gerade solche Zweige der Industrie besonders pflegen müßte.

Auf die Behauptung übergehend, daß unsere Gegenwart eine absterbende Kultur habe, erwiderte der Rektor: Wir Deutsche wenigstens sind kein sterbendes Volk, denn das deutsche Volk hat in der jüngsten Vergangenheit Heldentaten vollbracht, wie sie nur die Sage kennt, und auch Torheiten begangen, wie nur die Jugend sie zu begehren vermag. Und so wird auch eine neue Kollektivkultur nicht von dem goldstrotzenden Boden Amerikas ausgehen, sondern vom deutschen Volk.

grenzt manchmal an das Unbegreifliche, der edle Vortrag, die geistige Durchdringung reißt oft zur Bewunderung hin. Hatten sie anfänglich mit den „Tücken des Objektes“ zu kämpfen, unser unter der Last der Jahre und nach manchen Besuchen mißglückter Kurpfuscheri zusammengebrochener „Bösendorfer“ gab dem Begleiter eine schwere Nuß aufzulösen und die Geige, verstimmt über den Kampf mit den warmen und kalten Luftgeistern, klang anfänglich ungemein rau und nüchtern und nur allmählich nahm der Ton jenen wunderbar farbenreichen Klang an, der uns schon oft beseligte. Zur vollsten Schönheit erblühte ihre Kunst in Glucks „Balettmusik“ und Dittersdorfs „Anglaise“. Da war jeder Bogenstrich ein Meistertreffer, jeder Ton ein tief ins Innerste dringender Gesang.

Herr Kapellmeister Pehm zeigte in den Solostücken — das dritte war eine vom Publikum gewünschte Zugabe — die schwere Kunst, einem entseelten Klangkörper noch einen letzten tränenschweren Seufzer abzurufen, der fast wie ein letztes klägliches Aufschluchzen, wie ein unendlich trauriger Schwanengesang verklang. An seinen Konzertgaben hatten wir seine hohe Vortrags- und Anschlagkunst zu bewundern. Eine besondere Ueber-raschung bereitete er nicht bloß der Zuhörerschaft, sondern auch dem Schöpfer eines „Menuetts im alten Stil“, das seinem Inhalte nach nicht aus dem Rahmen des Abends fiel, wenn ihm auch eine besondere lokale Note aufgeprägt erscheint. Man war sichtlich angenehm überrascht über diese seine Ehrung unseres heimischen Musikjüngers Herrn Leopold Kirchner, der in dieser Arbeit einen erfreulichen Beweis seines Könnens bekundet. Warmer Beifall lohnte ihn und die Ausführenden.

Das mit hellster Freude gelöste Rätsel des Abends war uns die Sängerin Fr. Pachmann. Mit ihr hat Herr Kapellmeister Pehm die Dritte im Bunde gewonnen, das „Trio“ zu künstlerischer Vollendung reifen zu sehen. Zum dritten Mal wurde der Kreis geschlossen und Gott füge es, daß er es lange bleibe. Durch ihre gleichwertige Kunst hat uns Herr Kapellmeister Pehm

den schönsten Abend geschenkt. Man fühlte es gleich, daß sie von der Bühne kommt und doch auch die Kunst des Konzertsingens voll beherrscht. Ihre reizende, unaufdringliche Mimik deutet auf jene, die wunderbare Behandlung der Stimme bei Vortrag eines Liedes auf den Konzertsaal. Ihre Charakterisierungskunst ist unbegrenzt, sie trifft den Ton des Ernstes wie des heiteren Scherzes, der Frohsinn und tiefen Uebermuts, wie tiefsten Empfindens meisterhaft, es sei nur an die wahrhaft vollendete Wiedergabe der Lieder „Bei Ueberreichung eines Blumenstraußes“, „Lob der Faulheit“, „Die Alte“ und des Zugabeliedes „Phyllis und die Mutter“ erinnert. Ihre Textbehandlung ist so muster-gültig, daß man das Fehlen des Wortlautes der Lieder auf dem Programm erst verstehen lernte. Bei ihr wird mancher Konsonant zum klingenden Vokal und die oft schwer hörbaren Endlaute feuert sie unaufdringlich wie feinste Geschosse an die fernste Saalwand, daß sie ziel-sicher das letzte Ohr im verborgensten Winkel treffen. Ihre schönen Stimmittel meistert sie in Tiefen und Höhen gleich siegreich und entfaltet von Lied zu Lied steigende Klangfülle und Farbenpracht. Herr Kapellmeister Pehm ließ auch der Begleitung ihrer Lieder die gleiche künstlerische Vollendung angeeignen.

So verschwenderisch ausgestattete Gabenspende erheischte auch überquellende Dankeslust, die sich in fast nicht enden wollendem Beifallsjubel löste. Wohl selten fühlte man eine sonst so beifallstarge Zuhörerschaft aus der angestammten Rühle gebieterisch herausgerissen, ein Bekenntnis, das die Künstler als eine besondere Gunst-bezeigung mit nach Hause tragen durften als Kronzeuge des großen Erfolges. Mit Wehmut sehen wir den entflohenen lichten Stunden nach und gedenken neidlos derer, denen sie noch Erfüllung bedeuten. Wann werden sie uns wieder schlagen zum Eintritt ins Sonnenland der Schönheit?

fg.

Bemerkenswert ist auch die Rede des neuen Rektor, die er anlässlich des Kommerzes an der Technik hielt. Er führte u. a. aus:

Der Tag des hundertjährigen Bestandes unserer Hochschule als technisches Institut fiel in den mörderischsten aller Kriege. Seitdem sind schon wieder zehn Jahre vergangen, schwer für unsere Hochschule und schwer für unsere Studenten.

Als unsere Hochschule ins Leben gerufen wurde, da war unser Land ein Teil des Deutschen Reiches und durch die ganze erste Hälfte ihres Bestandes verblieb unsere Hochschule in dieser Verbindung. Als dann durch den unglücklichen Krieg des Jahres 1866 diese Verbindung gegen unseren Willen zerrissen wurde, da erblickten wir Deutsche an der Donau unsere Aufgabe darin, den vielen Völkern des alten Oesterreich durch deutsche Verwaltung und deutsche Wissenschaft den kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg zu erleichtern. Auch unsere Hochschule hat im Dienst dieser Aufgabe hervorragendes geleistet; im der zweiten Hälfte ihres Bestandes stand sie im Zeichen dieser Idee.

Heute kennt die überwältigende Mehrheit unseres Volkes nur mehr einen Wunsch und eine Sehnsucht: Zurück zum Deutschen Reiche! Nicht aus Haß gegen irgendwen — Vergangenes sei vergangen! — nicht aus wirtschaftlicher Schwäche und ganz gewiß nicht aus nationaler Großmannsjucht, sondern aus dem schlichten Grunde, daß auch wir an der Donau Deutsche sind und immer Deutsche waren. Und wenn der Tag kommt, an dem erkannt wird, daß Unrecht und Frieden einen Widerspruch bedeuten, wenn der Tag kommt, an dem die Grenzpfähle fallen, dann mag unsere ehrwürdige Alma mater diesen Tag als ihren zweiten Geburtstag feiern.

Großdeutsche Volkspartei

Gauleitung Amstetten.

Die Gauleitung Amstetten stellt entgegen verschiedenen, anders gefärbten Nachrichten fest, daß für die künftigen Landtagswahlen keinerlei Vereinbarungen mit der Christlichsozialen Partei bestehen, also von einem Kompromiß nicht gesprochen werden kann.

Der Konflikt in der Steyrer Waffenfabrik.

Amlich wird unter dem 9. d. M. mitgeteilt: Bundesminister Dr. Reich hatte die Generaldirektion der Waffenfabriks-N.G. in Steyr und die Gewerkschaftskommission für heute vormittags zu einer informativen Aussprache ins Bundesministerium für soziale Verwaltung geladen. Für die Waffenfabriks-N.G. Steyr erschienen Generaldirektor Schick, Dr. Margaretha, für die Gewerkschaftskommission die Nationalräte Domes und Baumgärtel. Gewerkschaftssekretär Walzl und Ingenieur Seidl. In einer über zwei Stunden währenden Besprechung konnte heute eine Einigung nicht erzielt werden; Bundesminister Dr. Reich lud die Herren zu einer Freitag unter seinem Vorsitz stattfindenden Fortsetzung derselben ein.

Verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen aus russischer Kriegsgefangenschaft.

(R. Böcker.)

(3. Fortsetzung.)

Im Jahre 1916 trafen wir auch wieder mit lieben Kameraden aus Waidhofen zusammen und zwar waren dies: Kötter, Rinner, Freunthallen und Luger, welche mit einem Transportzuge nach Zentralrußland fuhrten. Kötter suchte uns in der Villa „Pataraschi“ auf und groß war die Freude des leider zu kurzen Wiedersehens. Ein Ereignis aus diesem Jahre muß ich noch besonders erwähnen. Es hieß nämlich eines Tages, daß ein Druschinazug angekommen sei. Die Druschinas waren Kampfformationen, welche sich aus fahnenflüchtigen Kriegsgefangenen rekrutierten, die dann gegen unsere Armeen an der Front kämpften. Die Slaven, allen voran die Tschechen — die Kroaten machten eine rühmliche Ausnahme — später dann die Italiener und Rumänen, meldeten sich in diese Regimenter. Als wir obige Kunde vernahmen, sahen wir uns diese Gesellschaft etwas näher an. Schon von weitem hörte man das Brüllen der slavischen Heklieder und um uns zu reizen, bliesen sie österreiche Signale und überhäufte unser Vaterland und den damals noch lebenden alten Kaiser mit den unflätigsten Schmähungen. Selbst die russischen Soldaten spuckten vor diesen Verrätern aus und machten die Gebärde des Stüdes um den Hals. In uns aber lebte schon damals die Ueberzeugung auf, daß es mit dem alten Oesterreich zu Ende gehe, daß die Träger dieses ehrwürdigen Namens nur mehr wir Deutschösterreicher seien und daß unser künftiges Vaterland nur jenes sein könne, in dem deutsche Zungen klingen und deutsche Herzen schlagen, und wenn uns, die wir dies alles miterlebt haben, jemand das

Ein verschlossenes Glas zu füllen,



erscheint als ein rätselhaftes Kunststück, das aber gelingt, wenn man zwei gleich große Weingläser mit möglichst glattem oberen Rand vollkommen trocken reibt und sie mit der Öffnung aufeinanderstellt. Gießt man nun über den Boden des oberen Glases langsam und vorsichtig Wasser, so fließt es nicht an den beiden Gläsern hinunter, sondern es dringt langsam in das untere Glas ein und füllt es allmählich. Die Gläser waren eben nicht hermetisch aufeinander gesessen und die Adhäsion hat dem Wasser den Weg in das untere Glas gezeigt.

Von solchen Unterhaltungsspielen verschiedenster Art, aber auch Anweisungen für interessante Kunststücke, lehrreiche Experimente, Schattenspiele usw. können Sie hunderte sammeln. Verlangen Sie beim Einkauf von Putzmitteln immer solche mit dem Froschkönig auf der Packung, wie Erdal-Schuhcreme, Lino-Fußbodenpaste, Lino-Möbelwachs, Erdin-Metallputz, Froschkönig-Lederfett etc. und zu jeder einzelnen Packung stets ein Froschkönig-Spiel als Gratisbeigabe. 1932

Zu den Typhuserkrankungen in Neunkirchen.

Der Stand der Typhuserkrankungen im Spital in Neunkirchen betrug am 9. November 75 Personen aus Neunkirchen, 4 Personen aus der unmittelbaren Umgebung von Neunkirchen, 9 Erkrankungen von entfernteren Orten. Außerdem stehen vier Fälle aus einem früheren Zeitpunkte in Behandlung. Gesamtstand somit 92 Kranke. Es ist dank den wiederholten bakteriologischen Untersuchungen aller in Betracht kommenden Personen aus seuchenverdächtigen Familien der Neunkirchner Expositur der bakteriologisch-serologischen Untersuchungsanstalt des Volksgesundheitsamtes (Vorstand Professor Dr. Ruß) gelungen, eine bisher anscheinend gesunde Person in der Milchsammlstelle in Würflach als Typhusbazillenträger festzustellen. Damit erscheint die von den Behörden vermutete Infektionsquelle als solche nachgewiesen. Dieser Fall hat aufs neue den außerordentlichen Nutzen und die Wichtigkeit des Bestandes einer solchen selbständigen wissenschaftlichen Anstalt bewiesen.

„Wiener Neueste Nachrichten“.

Wenn wir die Statistik erfolgen und hierbei wahrnehmen, daß von den täglich in Wien erscheinenden Zeitungen 90% von Juden geschrieben werden und deren Ertrag natürlich in jüdische Taschen fließt, so ist das Bemühen der Nichtjuden, die Uebermacht der Juden auf dem Gebiete der Presse zu bekämpfen, an sich schon lobenswert. Umso erfreulicher wirkt aber die

Tatsache, daß es nun endlich gelungen ist, ein allen Anforderungen der deutsch-christlichen Leser entsprechendes großes Wiener Tagblatt, die „Wiener Neuesten Nachrichten“ zu gründen. Diese Zeitung erscheint nunmehr schon seit 14 Tagen und ist das Urteil der Leser über den Inhalt, die Ausstattung usw. ein allgemein günstiges. Es ist das Tagblatt, das von vielen Tausenden erfährt wurde und das uns das Lesen und Halten einer „Neuen freien Presse“, „Neues Wiener Tagblatt“, „Oesterreichische Volkszeitung“ u. a. überflüssig macht. Es ist das Blatt, das von Deutschen für Deutsche geschrieben ist und das zu fördern Pflicht jedes Deutschchristen ist. Als neuen Kampfgenossen im Befreiungskampfe vom Joch der Judenpresse begrüßen auch wir die „Wiener Neuesten Nachrichten“ und empfehlen es hiemit allen Volksgenossen.

Sticherturngau.

3. Bezirk.

Am Sonntag den 25. Weinmonds d. J. fand in der Gegend des Sonntagberges ein Bezirkskampfspiel statt, dessen Durchführung sehr gut klappte. Bedauerlicherweise nahmen von den 11 Bezirksvereinen nur 3 daran teil. Da das Wehrtumren den Zielen des Bundes entsprechend eine unserer Hauptaufgaben werden und sein muß, darf eine derart schwache Beteiligung zukünftig nicht mehr vorkommen — ich erlaube die Turnwarte der Bezirksvereine heute schon, dieser Tatsache künftighin Rechnung zu tragen und beim nächsten Kampfspiel alle Mann stellig zu machen. Gut Heil!

P a z e l t, Bezirksturnwart.

Ortlisches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evang. Gemeinde.** Nächster Gottesdienst Sonntag den 15. November, abends 6 Uhr im Gemeindefaal (altes Rathaus). Prediger: Pfr. Fleischmann, Steyr. — **Mittwoch** den 18. November, abends 1/8 Uhr im Gemeindefaal Lichtbildervortrag über „Gottische Baukunst“. Diese Zusammenstellung der schönsten Denkmäler gotischer Baukunst in germanischen Ländern gehört zweifellos zu den prachtvollsten Lichtbildreihen, die der deutsch-evang. Filmbienst in Dresden herausgegeben hat. Eintritt frei! Freiwillige Kollekte am Ausgang erbeten. Jedermann willkommen!

* **Trauungen.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 4. November Ferdinand Feichtinger, Bäcker bei der Bundeswehr in Linz, mit Frä. Johanna Straßer, Hausbesitzerstochter aus Steyregg, Oberösterreich. — Am 7. d. M. Herr Jodor Horvath, Hilfsarbeiter, mit Frä. Rosa Thummeier, Hausgehilfin, beide aus der 1. Rinnrotte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, und Herr Konrad Thummeier, Hilfsarbeiter, mit Frä. Elisabeth Radmacher, Private, beide ebenfalls aus der 1. Rinnrotte. — Am 8. ds. Herr Franz Wimmer, Fabrikarbeiter, mit Frä. Hermine Pelny, Schneiderin, beide aus Gstadt. — Am 12. November Herr Heinrich Grabner, Privatbeamter, mit Frä. Paula Hubert, Private, beide aus Wien, 2. Bez.

* **Personales.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Sekretärs Leopold Zwickler wurde Herr Josef Winkler zum Sekretär des Bezirksfürsorge-

wird enger und schneller, im Sonnenglanz heller, es türmet sich mächtig zum Himmel so prächtig, zum Gipfel es jaget und stehet und roget. —

Seltene Gestaltung, bist du doch mir ein Sinnbild meines Innern, das sich sehndend reckt nach euch, Heimat! Freiheit!

Eine Wanderung vor Sonnenuntergang. Weit im Westen sinkt der glutrote Sonnenball unter den Horizont. In einer unbeschreiblichen Farbensinfonie erstrahlt der Abendhimmel, keine Dämmerung, plötzlich ist es Nacht und im reinen, hehren Glanze erstrahlen ob der Steppe die Gestirne. Da rötet sich auf einmal im Westen wieder der Horizont. Immer mehr nimmt die zitternde Röte zu und alsbald lodert dort im der Ferne ein weitgedehnter Feuerstreifen gegen den Nachthimmel. Am Ufer des Aralsees werden riesige Strecken Schilfrohr niedergebrannt, um auf den so gewonnenen Flächen Futter für das Vieh anzubauen zu können. Eigenartig und sonderbar ist er zu schauen dieser

Steppenbrand.

Seht, dort, den Horizont empor Dies leise, rote Beben? Was ist's, will aus aralske mor' *) Sich eine Sonne heben? —

*) Aralsee.

Märchen von der Donaukonföderation und dertlei Dinge erzählen will, so können wir für einen solchen Phantasten nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben. —

So sloß also unter mancherlei körperlichen und seelischen Erschütterungen unser Dasein dahin, dort in der unendlichen Steppe. Die Steppe, die Wüste! Bleiern lastete sie mit ihrem ungewohnten Klima, mit ihrer grauen Einförmigkeit, mit ihrer gigantischen Größe und Weite auf unserm Gemüte; und doch, nach und nach gewöhnten wir uns an ihr mächtiges Antlitz, nach und nach entschleierte sie uns ihre seltsamen, geheimnisvollen Schönheiten und Wunder.

Es ist ein brütender Sommertag. Kein Lüftchen regt sich, grell und blendend liegen die weiten Sandflächen. Da gewahrt plötzlich das Auge ein seltsames Bild: Turmhoch schießt da draußen eine Sandsäule gegen den azurblauen Himmel, ragt eine geraume Zeit wie blendender Marmor und dann sinkt alles wieder in sich zusammen. — Eine

Sandhose.

Mittagssonnenglut. Regungslos ruht die weitgedehnte Steppe, und gefesselt scheint das All im Flammenblicke. —

Da schraubt sich's geschwinde vom Boden im Ringe, vom Wirbel gehoben, getaucht, geschoben, es quirlt und bebet, es wachset und strebet,

rates Waidhofen a. d. Ybbs ernannt. Herr Adalbert Truksa, bisher prov. Amtsleiter, wurde zum Bezirksfürsorgerate Herzogenburg rückversetzt.

* Turnverein „Lühow“. (Schauturnen der Jugend.) Sonntag den 22. ds., nachmittags 2 Uhr veranstaltet der Turnverein „Lühow“ in der städtischen Turnhalle in der Postleinerstraße ein Schauturnen der Jugendabteilungen. Bei demselben werden sowohl die im schulpflichtigen Alter stehenden Knaben und Mädchen, als auch die Kleinen, noch nicht schulpflichtigen, Vorführungen bringen. Näheres in unserer nächsten Nummer.

* Kärntner-Abend des Schulvereines Südmart. Wie bereits berichtet wurde, findet am Samstag den 21. November 1925 im Saale des Gasthofes Kreul (Infuhr) ein Kärntner-Abend der hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines Südmart unter Mitwirkung des Waidhofener Männergesangsvereines, seines Damenchores, seines Soloquartetts und seines Hausorchesters statt. Die denkwürdige Tat unserer waderen Kärntner anlässlich der Volksabstimmung im Herbst 1921 wird festredner Herr Rudolf Böcker in markigen Worten würdigen. Für die künstlerische Durchführung des Abends bürgt die Mitwirkung des Gesangsvereines mit all seinen bewährten Chor-, Orchester- und Solokräften. Der Abend verspricht gewiß einen erhebenden Verlauf und es ergeht an alle Volksgenossen die freundliche Einladung hiezu. Eintritt 1 Schilling, Familienkarte 2 Schilling. Anfang 8 Uhr abends. Das Reinertragnis ist dem Schulvereine gewidmet.

* Sudetendeutscher Heimatbund. Samstag den 14. November d. J., abends 8 Uhr, findet in Herrn Kögl's Gasthof (Strunz) in Zell ein Heimatabend, verbunden mit Musikvorträgen und Vorführung von Lichtbildern aus Nordmähren und Schlesien statt. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

* Achtung Sudetendeutsche! Zur sudetendeutschen Mattagung 1926 in Passau wurde bei der hiesigen Ortsgruppe eine Reisefasse gegründet. Gefällige Einzahlungen, ein Schilling per Woche, bei Herrn Oberpostkontrollor Norbert Lenz, Postamt oder Postleinerstraße 28.

* Gründungsfeier der Feuerwehr. Wie alljährlich im Spätherbst findet auch heuer und zwar am Samstag, 14. November, im Gasthause des Herrn Franz Stumpf die Gründungsfeier der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Hiezu werden sämtliche ausübende und unterstützende Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Wehr höflichst eingeladen. Beginn 8 Uhr abends. Für Musik ist vorgesorgt.

* Studententheater. Am 14. und 15. November findet im Saale „zum goldenen Löwen“ eine Wohltätigkeitsaufführung der hiesigen Maturanten zu Gunsten der Schülerlade statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Hans Hudebein“ von Blumenthal und Kadelburg, das schon vor einigen Monaten im Konvikt großen Erfolg hatte. Die Pausen werden durch das Studentenorchester angenehm ausgefüllt werden. Vorverkauf bei Herrn Ellinger. Karten zu Sch. 1.—, 1.50 und 2.—.

* Die Firma Alpenländische Spielwaren- und Hausindustrie, Architekt Adolf Schwarz-Reichenau, Waidhofen a. d. Ybbs, erhielt auf der diesjährigen großen internationalen Kunstgewerbeausstellung in Paris für ihre ausgestellten Arbeiten die lobende Anerkennung.

* „Die Wildtag vom Hollargrund“. Der Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsverein veranstaltet am Donnerstag den 19., Samstag den 21. ds. um 8 Uhr abends und Sonntag den 22. ds. um 3 Uhr nachmittags im Saale „zum goldenen Löwen“ (Stepanek) Theateraufführungen. Auf vielseitiges Verlangen gelangt das seinerzeit mit großem Erfolg gegebene Volksstück „Die Wildtag vom Hollargrund“ zur Wiederaufführung. Platzpreise: Sch. 2.—, 1.50, 1.—. Kartenvorverkauf ab Sonntag bei Herrn A. Lindenhofer.

* Todesfall. Am Sonntag den 8. ds. ist kurz vor Abschluss seines 85. Lebensjahres Herr Ingenieur Arnold Schirch verschieden. Der Verstorbene erfreute sich in unserem Städtchen allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 10. d. M. statt.

* Von der Techn. Hochschule. Wir verweisen unsere Leser auf den an anderer Stelle erschienenen Artikel „Ein Jubeltag unserer Technik“, in welchem wir Teile der Antrittsrede und der Kommersansprache des neuen Rektors der Technik Dr. Magn. Hofrat Dr. Heinrich Mach veröffentlichen. Wir beglückwünschen den Gelehrten zu seiner neuen Würde aufs herzlichste. Hofrat Dr. Mach, der uns Waidhofener kein Unbekannter ist, hat uns mit seinen Worten aus der Seele gesprochen. Es freut uns, daß an der Spitze der technischen Hochschule ein deutschgesinnter Mann steht, der offen für den Anschluß an Deutschland eintritt. Wir Waidhofener sind stolz darauf, Rektor Dr. Mach in den Sommermonaten bei uns zu wissen.

* Die Kapselbüchsegesellschaft gibt bekannt, daß am Montag den 16. November, abends 1/7 Uhr, im Gasthaus Rogler, Untere Stadt, die Schießabende wieder beginnen, wozu alle Mitglieder und Freunde des Schießsportes eingeladen sind, sich fleißig zu beteiligen. Zwei neue, erstklassige Gewehre stehen zur Verfügung.

* Arbeiter-Radfahrerverein. (Schlußkränzchen.) Am Samstag den 21. November findet in Gahners Saalräumen das Schlußkränzchen des Arbeiter-Radfahrervereines statt. Beginn 8 Uhr. Musik: Stadtkapelle. Eintritt nur für Geladene.

* Vortrag über Feuerbestattung. Der vom Feuerbestattungsverein „Flamme“ in Steyr angekündigte Vortrag muß leider infolge Verhinderung des Herrn Pfarrer Fleischmann auf einige Wochen verschoben werden. Der neue Termin wird an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

* Zur Benützung der Touristenfahrkarten. — Erkennungsmarken 1926. Einer eingelangten Zuschrift des Verbandes zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen zufolge gelten die derzeitigen (schwarzen) Erkennungsmarken, deren Aufkleben auf der Mitgliedskarte des betreffenden touristischen Vereines eine Bedingung für die Benützung der ermäßigten Touristen-Rückfahrkarten ist, nicht, wie ursprünglich angegeben, bis 31. März 1926, sondern nur bis einschließlich 31. Jänner 1926. Dann müssen dieselben durch die neuen für 1926 gültigen Erkennungsmarken in hellgrüner Farbe ersetzt werden. Diese neuen Erkennungsmarken werden Ende November oder Anfang Dezember

l. J. bei den Vorständen der betreffenden Vereine unter den bisherigen Bedingungen erhältlich sein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die mit der neuen Erkennungsmarkte versehene Mitgliedskarte auch die Zahlmarke für das neue Jahr tragen muß, um gültig zu sein. Näheres wird noch verlaublich und ist bei den betreffenden Vereinsfunktionären zu erfragen.

* Gasthausauflösung und -Eröffnung. Das bekannte Weinwirtschaftshaus „Hidade“ am Unteren Stadtplatz wurde vor einigen Tagen aufgelassen und damit ist in Waidhofen wieder um ein Gasthaus weniger. Frau Hidade, die Pächterin dieses Gasthauses, hat das Gasthaus „zum grünen Baum“ (Staufer) in der Ybbitzerstraße erworben und hat dieses neu eingerichtet. Der Auszug aus dem Gasthaus am Unteren Stadtplatz zum neuen in der Ybbitzerstraße wurde Dienstag nachts um 10 Uhr abends bei großer Beteiligung im besonders festlicher Art begangen. Der neuen Zeit entsprechend erfolgte er mittels Musik und Lampionsbeleuchtung. Die Schildabnahme wäre beinahe nicht glatt gegangen. Die Eröffnung beim „grünen Baum“ erfolgte Mittwoch und auch da ging es dem Vernehmen nach feuchtschönlich her. Wir hoffen, daß der alte gute Geist, der das Gasthaus „zum grünen Baum“ stets erfüllte, auch unter der neuen Besitzerin dort einkehre. Das Haus „Staufer“ soll weiterhin eine Stätte deutscher Gemütlichkeit und Fröhlichkeit bleiben.

* Arbeiterkinder aus Steyr in Waidhofen. Seit vielen Wochen ist die Arbeiterschaft der Steyrer Waffenfabrik ausgesperrt, wodurch fast 4000 Arbeiter brotlos sind. Von Woche zu Woche nimmt das Elend unter den Ausgesperrten zu. Insbesondere kinderreiche Familien müssen bittere Not leiden. Um einigermaßen Linderung zu verschaffen, hat im Steyr eine Auspeiseaktion eingesezt, die den allerärmsten Arbeitern und deren Familienmitgliedern Erleichterung in ihrer schweren Lage bringen soll. Die Arbeiterschaft größerer Orte wie Linz, Wels, St. Pölten, Krems u. a. hat sich bereit erklärt, Arbeiterkinder aus Steyr für die Dauer der Arbeitslosigkeit ihrer Eltern in Verpflegung zu übernehmen. Auch in Waidhofen sind dieser Tage Steyrer Arbeiterkinder eingetroffen, die bei hiesigen Arbeit-

Voranzeige.

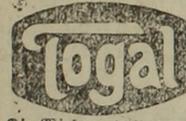
Bringen hiemit der geehrten Bevölkerung und den werthen Gästen von Waidhofen—Zell und Umgebung zur Kenntnis, daß **Samstag den 21. November 1925 im Brauhaus-Gasthof „zum deutschen Adler“** ein

Großer Gänsefchmaus

stattfindet, wozu wir schon heute aufmerksam und hiezu unsere höflichste Einladung machen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die geehrten Gäste auf das Beste und Billigste zu bedienen und zufriedenzustellen und bitten wir um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Josef und Maria Habring
Brauhaus-Gasthof, Waidhofen a. d. Ybbs.

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.



Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Togal wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

Doch nein! Blickt hin! Schon flammt es auf
In langen Feuerstreifen,
Am Horizont im schnellen Lauf
Die Flammen um sich greifen.
Es wogt und sehet und verheert,
Von wilder Gier getrieben;
Von wilder Gier getrieben;
Steht nicht vom Feuer und dem Schwert
Im Koran schon geschrieben? —
Im grellen Schein seht ihr die Schar
Der Senger und der Brenner
Zu Tausenden auf Dromedar
Und flinken Steppenrenner?
Wie funkelt ihrer Längen Wucht,
Krummstäbel blinkend rausen,
Hört ihr nicht mächtig durch die Luft
Den Allah-Schrei erbrausen?
Die Fahne des Propheten wallt,
Halbmonde feurig blitzen,
So braust's einher mit Sturmgewalt,
Der Himmel mög' uns schützen! —
Geflügelt Phantasie, halt ein
Dein allzu kühnes Schreiten!
Was du gesehen, war nur Schein,
Verklungen sind die Zeiten;
Denn Kreuz und Halbmond, alle zwei,
Sie haben sich gefunden,
Im Kampf gen Reid und Heuchelei
Sind beide treu verbunden.
Drum brenn' nur zu, du Steppenrohr,
Am fernen Seegestade,
Daß sprich' die junge Saat empor,
Kamel sich daran labe.

Steppenstrophe.

Kaum sich hehend aus der sandbestreuten Fläche,
Ohne Graben, Baum und Schotterhauf,
Ohne Schwager, Handwerksbüsch' und gastlich Zechen
Nimmt der Steppe Straße ihren Lauf.
Hoch im Blauen zieht der Geier seine Kreise,
Spähend nach der flinken Springmaus dort,
Fernher schwankt nach alter, hergebrachter Weise
Eine Karawane auf ihr Fort;
Und wie anders sie es nimmer konnte,
Kriecht sie schweigend nach dem Horizonte. —

Wie ganz anders bist du heimatliche Straßen,
Biel erfahren in der bunten Welt.
Wenn wir oft an deinem Rande saßen,
Was hast du uns nicht schon da erzählt,
Von Karossen prächtig und Behikeln, Wagen
Mit den Lasten süß und oft auch schwer,
Von des Lebens Gehen, Eilen, Hasten, Tagen
Konntest künden du so manche Mär'.
Könnt' ich doch auf dir von einem Ort zum andern
Wieder durch die trauten Heimatfluren wandern! —

Der Morgen beginnt. In unbeschreiblicher Pracht entsteigt dort weit im Osten die Sonne dem Reiche der Mitte und alsbald brennt sie sengend hernieder und der Gaumen lechzt nach einem kühlen Trunke. Jedoch wir schreiten vorwärts und alsbald sind wir am Ziele. Stauend blicken wir in die gelben Fluten des einen der asiatischen Zwillingströme, die da heißen:

Syr- und Amu-Darja.

Da sind sie ja die seltenen Zwillingbrüder!
Wie eil'n sie gleichen Schritt's und nimmermüder
Eselnigkeit und Kraft einher.
Dort, wo das Dach der Welt zum Himmel äugelt,
Armutter Asia sie beide säugelt,
Einklüfternd eine alte Mär:

Fallos! Heut kann ich mit der Postpatrouille nach der drei Stunden entfernten Stadt Kasalinsk am Syr-Darja wandern! Zeitlich am Morgen brechen wir auf und rüstig schreiten wir dahin auf der schnurgeraden

„Im fernen Oszident“, spricht sie, „auch leben Poseidons Kinder, und die sind es eben, für die mein Herz erwärmt sich nie. Ihr Kleid ist braun, ist grün und helle, Ihr ganzes Wesen anders, darum schnelle, Gilt hin, vernichtet alle sie!“ Begleitet von dem hohen Steppenrohr Verderberndräuend nach dem Wölkertore Eil'n sie nun fort in grimmer Wut. Doch, halt gebietend tritt er schon entgegen (Ara'ske more*) den Verwegnen, Auffangend ihre gelbe Flut. —

Ja, Sohn Mikados und des Reichs der Mitte, Folgt ihnen nicht, der Zwillingbrüder Schritte; Bedenket solch' Beginn sehr! Erst kürzlich ist, wie alle wir vernommen, Ganz rettungslos und schrecklich ungelommen Der Moskowitz im deutschen Meer!

Wir kehren dem Syr-Darja, der in einer Breite wie die Donau bei Wien seine gelbem Fluten dahinvollt, den Rücken und nachdem wir uns gestärkt und erholt haben, empfangen wir die Post und machen uns nun, bepackt mit den so sehnsüchtig erwarteten Grüßen aus der Heimat, in den Nachmittagsstunden wieder auf den Heimweg. Jedoch auf halber Strecke sollten wir ein Erlebnis haben. Die Luft ist glühend heiß geworden. Das Firmament, am Vormittage noch so tief blau, wird nun grau und geht alsbald in ein fahles Schwefelgelb über. Am östlichen Horizont beginnen die Sandflächen sich wellenförmig zu bewegen und schon ist es da! Ein wütender Orkan rast über die Steppe, alles in Staub und Sand hüllend. Wir müssen uns Augen und Ohren verbinden und glazt zu Boden werfen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aralsee.

tern und Geschäftsleuten Aufnahme gefunden haben und von diesen auf eigene Kosten verpflegt werden. Bisher sind insgesamt 77 Kinder in Waidhofen und Zell a. d. Pöbs und Umgebung eingetroffen.

* **Erster Schnee.** Der Nationalfeiertag brachte uns den ersten Schnee. Wer morgens zum Fenster hinausschaute, sah auf einmal ein richtiges Winterbild. Der starke Schneefall hielt ziemlich lange an und die Last des frischen Schnees hatte wie im Vorjahre eine große Anzahl von Dachrinnen zur Folge. Es sind daher Störungen der Fernsprech- und Telegrafenteleuten in größerem Umfange entstanden, die jedoch nicht so zahlreich sind, wie im Vorjahre, wo bekanntlich fast sämtliche Drähte gerissen waren.

* **Die lustigen Gesellschaftsspiele,** kurzweiligen Kunststücke, interessanten Experimente u. dgl., wie sie des öfteren in den Spalten dieses Blattes wiedergegeben sind, haben schon vielfach den Wunsch um Bekanntheit der Quelle weiterer solcher Unterhaltungsspiele laut werden lassen. Es sei daher neuerlich darauf verwiesen, daß es sich um Proben aus den Frochkönigspielen handelt, die man beim Einkauf einer jeden Dose der bekannten Erdalshucreme oder eines anderen Puddingmittels mit dem Frochkönig als Gratiszugabe bekommt. Erst kürzlich sind wieder neue Serien sehr ergötzlicher Frochkönigspiele erschienen.

* **Glückliche Zukunft und sorgenfreies Dasein** erzielen Sie durch Hugo Horwitz & Co., Wien, 1., Franz-Josefs-Kai 65, indem Sie den Haupttreffer von 7 1/2 Milliarden Kronen = 3/4 Millionen Schilling gewinnen. Ueber 106.000 Millionen Kronen werden verlost. Bestellen Sie noch heute mit beiliegender Bestellkarte oder per Postkarte! Ihr Glück ist bald gemacht! 1/4 Los kostet 32 Schilling, 1/2 16, 1/4 8 und 1/8 4 Schilling.

* **Zell a. d. Pöbs.** (Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei.) Die Ortsgruppe Zell a. Pöbs hält ihren zweiten Sprechabend am Mittwoch den 18. d. M. in Fischhubers Gasthaus ab und sind alle Mitglieder und deutschgesinnte Gäste dazu eingeladen.

* **Zell a. d. Pöbs.** (Preis Schnapsen.) Am Mittwoch den 18. d. M. findet bei Frau Fischhuber ein Preis Schnapsen statt. Die ersten drei Preise werden in Silber, die zwei letzten in Naturalien gegeben. Anfang punkt 8 Uhr. Karten bei Frau Fischhuber.

* **Pöbsitz.** (Freiwillige Feuerwehr.) Am Samstag den 21. November, 1/8 Uhr abends, veranstaltet die freiw. Feuerwehr Pöbsitz im Gasthof des Herrn Engelbert Heigl ein Feuerwehrränzchen, welches mit einem Glückshafen verbunden ist und dessen Reinertragnis zur Nachschaffung und Erhaltung unserer notwendigen Feuerlöschgeräte verwendet wird. Wir laden alle Feuerwehrfreunde zum Besuch dieser Bestandskontrolle ein und bitten zur Ausgestaltung unseres Glückshafens um kleine Beiträge. Treffer spenden erbitten wir uns bis längstens Donnerstag vor dem Kränzchen zu Händen unseres Schriftführers Herrn Michl Fünfschließ und Geldspenden an den Säckelwart Josef Hajner. Landwirtschaftliche Erzeugnisse und verderbliche Sachen können auch noch Samstag vormittags übergeben werden.

* **Seeburg.** (Trauung.) Am Montag den 16. ds. findet in der Pfarrkirche zu Großhollenstein die Trauung des Herrn Franz Lorz mit Frä. Lisi Weigl statt. Herzlichen Glückwunsch!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst** am Sonntag den 15. November um 10 Uhr vormittags im Kirchensaal, Preinsbacherstraße 8. Prediger Vikar Trapp. Um 9 Uhr Kindergottesdienst.

— **Deutscher Turnverein.** — Monatsversammlung am Samstag den 14. d. M. im Vereinsheim (J. Hofmann) um 8 Uhr abends. Turner und Turnerinnen sind zu pünktlichem Erscheinen verpflichtet. Der Turnrat.

— **Großdeutscher Sprechabend.** Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 24. November um 8 Uhr abends im Gasthof Kläinger statt. Tagesordnung: Bericht über Elektrizitätsangelegenheiten sowie Aussprache über das Goldbilanzengesetz.

— **Besitzveränderung.** Rechtsanwalt Dr. Rudolf Bajt hat von Herrn Franz Amon das Haus Preinsbacherstraße Nr. 9 käuflich erworben.

— **Johann Strauß-Feier.** „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt...“; zwei Wochen nach dem offiziellen Strauß-Sonntag feierte auch unsere Stadt die 100. Wiederkehr des gesegneten Tages, an dem der große Walzerkönig das Licht der Welt erblickte, durch einen festlichen Abend im großen Ginneraal. Es ist das lobenswerte Verdienst des heimischen Musikvereines der Bediensteten der österreichischen Bundesbahnen, diese würdige und glanzvoll gelungene Gedenkfeyer ins Werk gesetzt und zum Großteil bestritten zu haben. Wir dürfen den wirklich prächtigen Leistungen unserer Eisenbahnerkapelle, die sich wegen ihrer unter der trefflichen Führung Franz Sautners stetig wachsenden vervollkommnung nun schon weit über die Mauern unserer Stadt hinaus einen geachteten Namen errungen hat, umsomehr Anerkennung zollen, als doch ihre Mitglieder tags- und oft auch nachtsüber ihrem anstrengenden Berufe nachgehen. So erlangen am vergangenen Samstag die zauberischen Weisen Johann Strauß', dessen lebens-treues Bild (R. Brink), von frischem Grün bekränzt, ebenso freundlich lächelnd als schaffenskräftigen Willen bekundend, den über sein Fassungsvermögen besetzten

Saal beherrschte, in rauschender Fülle zum Preise des Meisters. Der Marsch „Mit vereinten Kräften“ leitete mit hinreißendem Schwung die Vortragsfolge ein, ihm folgte die Ouvertüre zur Operette „Zigeunerbaron“ und ein „Fledermaus“-Potpourri. Sodann brachte der Männergesangverein 1862 unter der bewährten Leitung seines zweiten Chormeisters Fachlehrer E. Adler dem unsterblichen Walzer „An der schönen blauen Donau“ als gemischten Chor mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Steht uns auch die glänzende Aufführung dieses Wertes durch den Wiener Männergesangverein „Arminius“ noch in deutlichster Erinnerung, so erzwang sich der heimische Männergesangverein 1862 an diesem Abend durch die korrekte, fein besetzte Wiedergabe desselben Chores überraschten uns nach dem Intermezzo „1001 Nacht“ und dem „Deutschemeister-Jubiläumsmarsch“ als Neuheit die Fanfarenbläser im „Zehrbeliner Reitermarsch“. Die fröhlich schmetternden Klänge waren sauber herausgearbeitet und ergänzten einander zu erstaunlich reinen harmonischen Akkorden, während das Orchester in diskreter Gedämpftheit und mit scharfem Rhythmus die Fanfarenpartien verband und untermauerte. Was Wunder, daß diese Besonderheit die Begeisterung der Zuhörer bis zum Gipfelpunkte steigerte und einen derartigen elementarischen Beifallssturm auslöste, der eine Wiederholung des schneidigen „Reiterstückchens“ verlangte. Die so entseffelte Beifallsstim-mung machte sich denn auch in der Folge nach jeder Vortragsnummer durch ein andauerndes Händeklatschen Luft, sodaß sich der Chormeister, Herr Ferd. Hude vom Männergesangverein „Niederkranz“, dessen Chorvortrag „Wein, Weib, Gesang“ unbefritten alle ehrende Anerkennung verdiente und den Verein auf dem Wege wachsender Leistungsfähigkeit zeigte, verpflichtet und berechtigt glaubte, den Chor ein zweites Mal singen zu

Tuchhaus F. Edelmann

Amstetten Hauptplatz 8
Telefon 2/87
empfehlen für die Herbstsaison
Herren-Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe
in den neuesten Farben und in allen Qualitäten
Moderne Mantelstoffe und Velour. 1871

lassen. Die letzte Orchesterabteilung präsentierte uns einen frohbunten, duftigen „Blütentränz“ Strauß'scher Walzermelodien und ward mit dem Marsche „Frisch ins Feld“ beschlossen. Da erhob sich eine vielhundertstimmige Stimme des Verlangens allzumächtig, um überhört und mißverstanden zu werden: noch einmal und ein viertes Mal mußten die blankblitzenden, seidenbewimpelten schlanken Fanfaren ihre metallenen Töne in den Raum schleudern, ehe endgültig der Schlupppunkt hinter das Konzert, das nur Strauß und wieder Strauß, den Ge-feierten, zu Worte kommen ließ, gesetzt wurde. — Wir beglückwünschten unser wackere Eisenbahnerkapelle mit ihrem tüchtigen künstlerischen Leiter Sautner an der Spitze zu diesem jüngsten Erfolge, danken ihr und ihm für die im Gedenken eines deutschen Meisters vollbrachte Tat und wollten überzeugt sein, sie auch künftighin auf der Höhe ihres Könnens oder auf den Stufen ihrer Fortentwicklung aufwärtschreitend zu sehen. Zu Beginn des Abends begrüßte Herr Debel als Obmann des veranstaltenden Vereines die erschienenen Gäste aus Naß und Fern und gab einen kurzen Ueberblick über Leben und Wirken des Gefeierten. Unter den Anwesenden befanden sich auch Herr Bürgermeister L. Resch und Herr Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Willfort. Der hiesige Weitergesangverein „Niederhort“ war in starker Abordnung vertreten, desgleichen auch Gesang- und Musikvereine der Umgebung. An das Konzert anschließend fand im schlauig ausgeräumten Saal ein bis in die Morgenstunden ausgehender Strauß-Walzerabend statt. — Die Töne sind verhaucht — aber in Herzen klingen und schwingen sie lieblich nach, da heffentlich fruchtbarer Boden sindend, in dem sie hegende, pflegende Liebe für echte heimatische, unverfälschte Kunst, deren einem der besten und erfolgreichsten Volkbringer die Feier gewidmet war, Wurzel fassen und einen kräftigen Stamm treiben möge.

— **Steueramt Amstetten.** Die Räume des Steueramtes Amstetten wurden durch Einbeziehung der Zimmer, in denen bisher das Bezirksvermessungsamt untergebracht war, vergrößert. Das Bezirksvermessungsamt befindet sich nunmehr im 2. Stocke des Bezirksgerichtsgebäudes.

— **Anfassung der Steuerämter Haag und St. Peter i. d. Au.** Die Bezirkssteuerbehörde Amstetten teilt uns mit, daß über Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen die Steuerämter in Haag (N.-De.) und Sankt Peter in der Au mit 30. November d. J. aufgelassen werden. Die Agenden derselben werden dem Steueramte in Amstetten zugewiesen. Die Postspartassenerlagscheine der aufgelassenen Steuerämter können vorläufig noch weiterhin zu Zahlungen verwendet werden. — Das von der Stadtgemeinde Amstetten im Laufe des

heurigen Jahres erbaute Wohnhaus wurde in den letzten Wochen fertiggestellt, sodaß die Beamten oben erwähneter Ämter die ihnen im Neubau zugewiesenen Wohnungen bereits in der letzten Novemberwoche beziehen können.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine des politischen Bezirkes Amstetten.** (Bundes-Hauptversammlung.) Sämtliche Kameradschaftsvereine ehemaliger Krieger (Heimkehrervereinigungen) des politischen Bezirkes werden aufmerksam gemacht, daß die Bundeshauptversammlung des Kriegerlandesbundes für Niederösterreich am Sonntag den 6. Dezember 1925 um 10 Uhr vormittags im Saale der österr. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, 1., Schauffergasse 6, Mezzanin, stattfindet. Die Tagesordnung ist in den „Mitteilungen des S.S.B.“ in der Novemberfolge dieses Jahres verlaubar. Etwaige Anträge der Vereine müßten bis längstens 15. November an das Präsidium des Kriegerlandesbundes eingeschendet werden.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Amstetten.** (Todesfall.) Am 6. November ist das Ehrenmitglied Hausbesitzer und Schneidermeister Adalbert Priß an seiner im Kriege geholten langen, schweren Krankheit gestorben. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und war ein Kamerad im besten Sinne. Dies bewies auch die Beteiligung am Leichenbegängnisse, das am Sonntag den 8. ds. nachmittags stattfand. Wir werden dem verstorbenen Kameraden ein treues Gedenken bewahren! — (Versammlung der Kameradschaftsvereine ehem. Krieger des Gerichtsbezirkes Amstetten.) Selbe fand am 8. November, 9 Uhr vormittags, bei zahlreicher Beteiligung im Gasthof Neu unter dem Vorsitz des Bezirksverbandsobmannes Abgeord. Hans Höller statt. Nach herzlicher Begrüßung gedachte der Vorsitzende der großen Verdienste des Ehrenbezirks-Verb.-Obm. und Ger.-Bez.-Leiters Bratislav Ruzicka, welcher erklärte, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können, worauf dieser gerührt dankte und bat, auch weiterhin gute und emsige Kameradschaftspflege zu halten. Hierauf wurde durch Erheben von den Sätzen Herrn Ruzicka der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. Hernach gab der Bezirksverbandschriftführer und Kassier Herr Karl Hintermayer Aufklärungen in Organisationsfragen, ganz besonders rücksichtlich des Kriegerlandesbundes. Bei der einstimmig erfolgten Wahl wurde Kamerad Karl Hintermayer, Gend.-Bez.-Inspektor i. R., zum Bezirksleiter, Franz Leonhartsberger, Gastwirt in Mauer, und Anton Riedl, Lehrer in Jerichnitz, als dessen Stellvertreter, Franz Köfel, Steueroberverwalter, als Schriftführer, und Franz Scholz, Steuerverwalter, als Kassier gewählt. — (Versammlung der Kameradschaftsvereine.) Diese sind auch weiterhin noch bei Kam. Karl Hintermayer im Vorstuf- und Sparverein Amstetten per Stück zu 70 Groschen zu haben.

— **Gemeinderatsitzung vom 3. November 1925.** Nach Eröffnung der Sitzung wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und nach einer kurzen Ergänzung genehmigt. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Wird beschlossen, an die Landesregierung um die Bewilligung zur weiteren Einhebung der 20%igen Abgabe auf den Preis für den elektrischen Strom heranzutreten. 2. Der Antrag auf den Ankauf eines Grundstückes zwischen der Bahnhof- und Kubaststraße im Ausmaße von rund 8000 Quadratmeter zur Errichtung eines Spielplatzes wird angenommen und ferner beschlossen, zu diesem Zwecke von der Sparkasse ein Darlehen von 32.500 Schilling mit fünfjähriger Rückzahlungsfrist aufzunehmen. 3. Bestellung von Schulärzten. Dieser Verhandlungsgegenstand wird behufs eingehender Klärung einiger Einzelfragen zur neuerlichen Beratung an die Sektion verwiesen. 4. Dem Ansuchen des Herrn Doktor A. Schickberger um käufliche Ueberlassung des Grundstückes zwischen dem Bezirksgerichte und der dem Gesuchsteller gehörigen Villa wird stattgegeben und wird unter Festlegung der näheren Bedingungen ein Kaufpreis von 7 Schilling per Quadratmeter beschlossen. 5. Neuaufstellung der Strombezugsbedingungen des Elektrowerkes. Nach längerer Wechselrede, welche die allenthalbige Zurückstellung dieses Gegenstandes zum Inhalte hat, wird in die punktweise Beratung des vorliegenden Entwurfes eingegangen und dieser Entwurf nach Vor-nahme verschiedener Änderungen im Wortlaute und Ergänzungen angenommen. 6. Vergabung der elektrischen Installationsarbeiten für den Bau des Beamten-Wohnhauses auf Grund der von zwei Privatinstallateuren und dem städtischen Elektrowerke eingeholten, von dem letzteren überprüften Anbote. Das Anbot des städtischen Elektrowerkes wird, als das billigste angenommen. 7. Wird beschlossen, der Aufteilung der auf den Invalidehäusern haftenden Schuldforderungen der Stadtgemeinde auf die einzelnen Häuser zuzustimmen, nachdem die grundbücherliche Sicherstellung gewährleistet ist. 8. Die Hundesteuer für 1926 wird festgesetzt wie folgt: Für den ersten Hund 10 Schilling, für den zweiten 30 Schilling, für den dritten 60 Schilling, für den vierten 90 Schilling, für den fünften 120 Schilling, für Wach- und Zughunde Steuerfah laut Festsetzung der Landesregierung. 9. Dem Ansuchen des Herrn L. Spreitzer um Genehmigung der Linienführung von zwei neu zu eröffnenden Straßen auf seinem Grunde nach vorgelegten Plänen wird im Grundsätze zugestimmt und die Einleitung der diesbezüglichen notwendigen weiteren Schritte beschlossen. 10. Von den vorliegenden Ansuchen um Ueberlassung von Grundparzellen für den Bau von Einfamilienhäusern auf der Dampfjäger-

Elegante Damen- Mädchen- u. Kinder-Hüte
Jede Saison das Neueste! Reparaturen und Modernisierungen billigst!
Mizzi Zeiner, Modistin Amstetten
Burgfriedstraße 14 (nächst dem neuen Bezirksgericht) 1900

wiese werden 12 Ansuchen genehmigend und 2 ablehnend erledigt. Ferner wird beschlossen, bei Bedarf auch die in den Gemeinden Schönbühl und Winklarn gelegenen Gründe der Stadtgemeinde zu diesem Zwecke heranzuziehen. 11. Dem Ansuchen des Herrn Mansberger um endgültige käufliche Ueberlassung der ihm zur Verfügung gestellten Parzelle wird, nachdem der Bau seines Hauses bedingungsgemäß vorgeschritten ist, stattgegeben. Hierauf Schluß der Sitzung.

— **Welpspanorama Amstetten**, Burgfriedstraße. Vom 18. bis 22. November die Woche in der Bahn (Sonzogebiet). Eine herrliche Bilderfolge, deren Besichtigung jedermann zu empfehlen ist.

— **Arbeitslojenamt Amstetten**. Stand der Arbeitslosen am 31. Oktober 1925, Männer 497 (Ende September 58), Frauen 166 (Ende September 124). Arbeit wurde 9 Männern vermittelt. Gemeldet sind: 1 Steinmeg, 8 Zementarbeiter, 1 Sandarbeiter, 3 Steinbrucharbeiter, 9 Ziegelbrenner, 34 Ziegelerbeiter, 2 Zeugschmiede, 5 Werkzeugschlosser, 1 Messerer, 3 Fuß- und Wagen schmiede, 2 Schmiede, 5 Schlosser, 9 Bau schlosser, 1 Spengler, 1 Dreher, 1 Eisengießer, 1 Elektrotechniker, 1 Zahntechniker, 18 Maschinenschlosser, 1 Mechaniker, 1 Elektromonteur, 1 Büchsenmacher, 8 Bau- und Möbelschlichter, 10 Tischler, 1 Sesselschlichter, 1 Wagner, 3 Kreisfäger, 3 Catteristen, 4 Hobelmaschinenarbeiter, 1 Pneumatikarbeiter, 5 Sattler, 1 Tapezierer, 5 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriearbeiter, 1 Friseur, 2 Müller, 4 Bäcker, 4 Fleischauger, 3 Kellner, 2 Ziegelbederhelfer, 3 Dachdecker, 1 Installateur, 1 Maler, 90 Maurer, 42 Zimmerer, 164 Bauhilfsarbeiter, 3 Kesselwärter, 3 Chauffeure, 64 gewerbliche Hilfsarbeiter, 1 Buchhalter, 1 Kontorist, 1 Handelsanstellter, 2 Flößer. 29 Ziegelerbeiterinnen, 3 Schneiderinnen, 14 Papiersortiererinnen, 17 Kartonagearbeiterinnen, 6 Stubenmädchen, 2 Schankkassierinnen, 2 Buffetmädchen, 1 Mehlspeiseführin, 38 gewerbl. Hilfsarbeiterinnen, 1 Geschäftsführerin, 2 Kontoristinnen, 2 Verkäuferinnen, 47 Tagelöhnerinnen. Gesucht wird: 1 Metalldrucker (ledig) für mechanische Werkstätte.

Preinsbach. (Kameradschaftsverein, Kriegergedächtnisfeier.) Am 8. ds. rückte der Kameradschaftsverein mit der neugegründeten Musikkapelle an der Spitze zur Kriegergedächtnismesse für die Gefallenen der Gemeinde Preinsbach aus. Derselben wohnte auch die Gemeindevertretung von Preinsbach und eine Deputation des Kameradschaftsvereines Amstetten bei. Konfistorialrat Stadtpfarrer Haimel hielt eine ergreifende Ansprache. Während der Gedächtnismesse spielte die Musikkapelle in mustergiltiger Weise die „Deutsche Messe“.

Mt. Ardagger. (Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeinde Markt Ardagger hat Herrn Karl Diebberger, Oberlehrer i. P., für sein langjähriges und erprobliches Wirken zum Nutzen und Wohle der Gemeinde einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Herr Bürgermeister Marksteiner und Herr Oberlehrer Mohr begaben sich am 3. November, am Vorabend seines Namenstages in Begleitung des Gemeinderates und Ausschusses in die Wohnung des Gefeierten, ehrten ihn durch Ansprachen und überreichten ihm ein von Herrn Oberlehrer Mohr sehr hübsch ausgestattetes Ehrendiplom, Herr Oberlehrer Diemberger war sehr erfreut und sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Gefeierte 35 Jahre an der hiesigen Volksschule als tüchtiger, pflichteifriger Oberlehrer wirkte und ebensolche Jahre als Organist tätig war. Er ist auch Mitgründer und Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr, sowie Mitgründer der Raiffeisenkasse, und seit Bestand derselben, 22 Jahre, ein gewissenhafter Buchhalter und Zahlmeister. Herr Oberlehrer Diemberger erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Männergesangverein.) Der Männergesangverein St. Peter in der Au hielt am 4. d. M. unter dem Voritze des Vereinsvorstandes Herrn Gemeinderat Julian Müller im Vereinslokale des Gasthofbesitzers Herrn Karl Schmid seine statutenmäßige Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden erstatteten die Vereinsfunktionäre ihre Berichte, welchen zu entnehmen war, daß die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre wiederum sehr rege und von bestem Erfolge begleitet war. Es wurde abermals eine größere Anzahl neuer Chöre unter Leitung des tüchtigen Chormeisters des Gemeinderates Herrn Doktor Karl Wittwar einstudiert und folgende Veranstaltungen abgehalten: eine Herbstliedertafel, eine Silvesterfeier, eine Engelsbergfeier und eine Aufführung der hübschen Operette „Winzerlied“, die einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Ferner beteiligte sich der rührige Verein an der Sonnenwendfeier des hiesigen deutschpölkischen Turnvereines, dann bei der Einweihung des Zeughauses der hiesigen freiw. Feuerwehr und bei dem Gaufrüherfest in Wieselburg a/G., woselbst sich der Verein mit dem Einzelchor „Der Hut im Meer“ von Engelsberg neue Lorbeeren holte. Dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im verflossenen Vereinsjahre Sch. 1355.16 und die Ausgaben Sch. 1101.33 betrugen, so daß sich ein Kassarest von Sch. 253.83 ergibt. Dem verdienstvollen Vereinszahlmeister Gerichtsdirektor Herrn Karl Ott wurde nach

**Spezialgeschäft für Tuch- und Modewaren
Emil Korner, Amstetten**

**Herren- und Damenstoffe
Seide, Plüsch, Pelzwaren, Wäsche, Weiß- und
Wirkwaren, Vorhänge, Teppiche und Bettfedern
in anerkannt bester Qualität und größter Auswahl.**

Ueberprüfung der Kasse durch die beiden Rechnungsprüfer Steuerdirektor i. R. Herrn Karl Zinner und Kaufmann Herrn Otto Weghofer für seine genaue Kassa- und Buchführung der beste Dank zum Ausdruck gebracht und die Entlastung erteilt. Aus dem Archivberichte ging hervor, daß der Verein ein reichhaltiges Material an Chören, Liederbüchern, Quartetten, Musikstücken für Streichorchester, Mottobüchern, Theaterstücken, sowie einen schönen Taktstod (Ehrengeschenk der Währinger Liedertafel) besitzt. Ferner ist der Verein auch im Besitze einer hübschen Theaterbühne samt reichlicher Ausstattung. Den beiden Schriftführern Herrn Oberlehrer Franz Schmutz und Herrn Oberpostverwalter Karl Hartel, sowie den beiden Archivaren Herrn Karl Schmid und Herrn Adolf Haberkellner und dem Bühnenwarte Herrn Johann Krenschner jun. wurde für ihre Mithewaltung der Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende gedachte sodann des verstorbenen Gründungsmitgliedes Herrn Johann Weindelmayr sen., gewesener Besitzer des Gutes Prehof im Dorf St. Peter in der Au, und wurde der Trauer durch Erheben der Sänger von ihren Sätzen Ausdruck verliehen. Der Verein ehrte sein verstorbenes Mitglied, einen wackeren deutschen Sänger, durch vollzählige Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse und Vortrag zweier Trauerchöre in der Kirche und am offenen Grabe, woselbst auch ein prachtvoller Kranz niedergelegt wurde. — Die Neuwahl des Vereinsausschusses hatte nachstehendes Resultat: Josef Werthgarnner, Hofrat i. R. und Hausbesitzer, zum Vorstand; Julian Müller, Sattlermeister, Tapezierer und Gemeinderat, zum ersten Vorstandstellvertreter; Josef Hofbauer, Finanzwachoberkommissär, zum zweiten Vorstandstellvertreter; Dr. Karl Wittwar, Gemeindefeuerarzt, zum Chormeister; Richard Wimmer, Malermeister und Hausbesitzer, zum Chormeisterstellvertreter; Karl Ott, Gerichtsdirektor, zum Zahlmeister; Franz Schmutz, Oberlehrer, zum ersten Schriftführer; Karl Hartel, Oberpostverwalter und Gemeinderat, zum zweiten Schriftführer; Karl Schmid, Gasthofbesitzer und Bäckermeister, und Adolf Haberkellner, Bundesbeamter, als Archivare; Franz Kiener, Besitzer des Gutes Frankenslehen und Vizebürgermeister in Dorf St. Peter in der Au, und Franz Klein, Kaufmann und Sparkassendirektor, als Sangtäte; Johann Krenschner jun. als Bühnenwart; Leo Pachole, Schlossermeister und Kapellmeister, als Vertreter des Salonorchesters; Fr. Boldi Straßer und Fr. Paula Schmid als Vertreterinnen des Damenchores; Viktor Schachner, Bürgermeister und Dampf sägewerksbesitzer, Otto Weghofer, Kaufmann und Hausbesitzer, Franz Wolfgruber, Notariatsbeamter, Emmerich Zinner, Lehrer, Walter Lorenz, Ingenieur und Gutswart, Paul Schremser, Gerichtsbeamter, Rupert Höber, Schuhmachermeister, Klemens Klein, Gasthausbesitzer und Kaufmann, und Karl Dürer, Drechslermeister und Hausbesitzer, als Mitglieder des Ausschusses. Der Mitgliedsbeitrag im neuen Vereinsjahre wurde mit 30 Groschen für den Monat und der Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder mit Sch. 3.60 festgesetzt. Die Besoldung des Vereinsdieners Karl Grazer wurde von Sch. 20.— auf Sch. 40.— jährlich erhöht. Der in weiten Kreisen bekannte und tüchtige Verein, welcher im Jahre 1902 gegründet wurde, zählte am Schlusse des Vereinsjahres 56 ausübende, 10 unterstützende und zwei Ehrenmitglieder (Chronvorstand Inspektor Herr Adolf Raus, Bahnbetriebsamtsvorstand in Hieslau, und Ehrenchormeister Oberlandesgerichtsrat Julius Urban, Gerichtsvorsteher in Enns, D.-De.); der dem Verein angegliederte Damenchor 26 ausübende Mitglieder. Vor Schluß der Hauptversammlung richtete der neugewählte Vorstand Herr Hofrat Werthgarnner an die Mitglieder die freundliche Bitte, auch im neuen Vereinsjahre wieder zum Blühen und Gedeihen des Vereines beizutragen. Nach Schluß der Hauptversammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden in feuchtfröhlicher Stimmung bei Gesang und guter Laune beisammen.

Markt Aschbach. (Kriegergedächtnisfeier.) Sonntag den 8. November hielt der Kameradschafts- und Unterstützungsverein ehemaliger Krieger Aschbach und Umgebung eine Feier zum Andenken der 93 gefallenen Helden der hiesigen Pfarrgemeinde ab. An dieser beteiligten sich außer dem Kameradschaftsvereine die Feuerwehren Aschbach und Höfning, der deutsche Turnverein, deutsche Männergesangverein und der kath. Arbeiterverein Aschbach mit ihren Fahnen. Nach einem von der gesamten Ortsgeistlichkeit gehaltenen feierlichen Requiem mit vorzüglicher Chormusik, bewegte sich ein langer Zug, gebildet aus obigen Vereinen und einer zahlreichen Bevölkerung unter den Trauerklängen der hiesigen Musikkapelle von der Kirche zu dem festlich geschmückten Kriegerdenkmale im oberen Markte. Nach Einsegnung durch die Geistlichkeit hielt der Obmann des Kameradschaftsvereines Herr Joh. Kronberger am Fuße des Kriegerdenkmals eine zum Herzen gehende Gedächtnisrede auf unsere gefallenen Helden, worauf sämtliche Vereinsobmänner dortselbst Kränze nieder-

legten. Nach Abingung eines Trauerchores für die Gefallenen durch den deutschen Männergesangverein unter seinem ersten Chorleiter Herrn Ant. Jasslberger und Vortrage des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ durch die Ortsmusik defilierten die Teilnehmer an dieser Kundgebung vor dem Denkmale, wodurch die erhebende Feier ihr Ende fand. Nachgetragen sei, daß die Erhaltung und Schmückung unseres schönen Kriegerdenkmals seit Jahren Frau Feuerstein in aufopfernder Weise besorgt, wofür derselben vom Obmanne Herrn Kronberger öffentlich gedankt wurde.

Aschbach. (Kapselbüchsen-gesellschaft.) Am 5. November d. J. wurde unter sehr reger Beteiligung die heurige Schießsaison wieder eröffnet und bereits bei diesem ersten Schießen sehr schöne Erfolge erzielt. Die Schützen sind in drei Gruppen gegliedert und wurden nachstehende Resultate erzielt. Von den drei Tiefschußbesten erhielten mit dem schönsten Bierer den ersten Preis Herr Leopold Junglehner mit 750 Teilern, den zweiten Preis Herr Josef Hofbauer jun. mit 770 Teilern, den dritten Preis Herr Johann Schoder mit 1000 Teilern. Von den für jede Gruppe aufgestellten zwei Kreisbesten erhielten in der ersten Gruppe den ersten Preis Herr Josef Hofbauer jun. mit 33 Kreisen, den zweiten Preis Herr Direktor Otto Guttschmidt mit 32 Kreisen. In der zweiten Gruppe den ersten Preis Herr Inspektor Pollak mit 29 Kreisen, den zweiten Preis Herr Rupert Brudner mit 28 Kreisen; in der dritten Gruppe Herr Erich Mejele den ersten Preis mit 30 Kreisen, Herr Tierarzt Müller mit 27 Kreisen den zweiten Preis. Wenn das Interesse auch weiterhin rege bleibt, so werden wir baldigst noch bessere Resultate erreichen. Schützenheil!

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Herbstliedertafel.) Im Saale des Gasthofes Forstmaier hielt am Mittwoch den 4. ds. der hiesige Männergesangverein „Liedertafel“ seine Herbstliedertafel bei vollbesetzten Tischen ab. Eingeleitet wurde der Abend von dem vorzüglichen Streichorchester der Liedertafel unter der Leitung des Herrn Andreas Winter mit dem Marsch „Die Freundschafts-Flage“ von Franz v. Blon; darauf folgte die Ouverture zu „Norma“ von V. Bellini in bewunderswertem Vortrage, was von den Zuhörern auch anerkannt wurde. Unter Leitung des Chormeisters Herrn Andreas Winter sang sodann die Liedertafel den begeisterten Chor „Liedesweiche“ von Max Weinzierl und den lieblichen Chor „An die Mägdelein“ von Hugo Jüngst in tadelloser Weise. Das Streichorchester ließ sich hierauf mit dem Walzer „Zigeunerliebe“ von Franz Lehár hören, worauf es die farbenreiche musikalische Idylle „Am Mühlbach“, komponiert vom Sangesbruder Ferdinand Harmer, folgen ließ. Der Komponist wurde mit stürmischem Beifall geehrt und es mußte das Stück wiederholt werden. Unter Leitung des Chormeisters Herrn Ferdinand Schläger brachte die Liedertafel den ernststen Chor „Schottisches Volkslied“ von Eduard Kremser und den stürmisch raschen Chor „Lükows wilde Jagd“ von C. M. Weber zum tadellosen Vortrag. Der Vorstand Herr Karl Bielek wies in einer kurzen Ansprache auf den hundertsten Geburtstag des Walzerkönigs Johann Strauß heuer am 25. Oktober hin, worauf das Orchester dem Walzer „Donauweibchen“ und später den Walzer „Rosen aus dem Süden“ vorzüglich spielte. Der Männerchor „Heini von Steier“ von E. S. Engelsberg war der Glanzpunkt des Abends. Herr Sekretär Rollinger spielte das Violinsolo mit Meisterschaft, Frau Anna Harmer mit Kunstfertigkeit die Klavierbegleitung zu diesem Stück, das vollen Beifall fand. Das Orchester schloß den Abend mit dem flotten Marsch „Unter Desterreichs Fahnen“ von Viktor Heimlein.

Dorf Haag. (Ehrung des Bürgermeisters Franz Höttl durch die Feuerwehr Greinsfurt.) Am 5. November überreichte eine Deputation der Feuerwehr Greinsfurt mit ihrem Hauptmanne Herrn Frz. Schweighofer dem Herrn Bürgermeister Franz Höttl in Dorf Haag ein prachtvollst ausgestattetes Ehrendiplom. Nach einer kurzen, kernigen Ansprache des Hauptmannes Schweighofer, der die Verdienste des Gefeierten um die Feuerwehr besonders hervorhob, gratulierte die Feuerwehr ihrem jüngsten Ehrenmitgliede mit einem dreimaligen „Gut Heil“. Herr Vizebürgermeister Zehetner schloß sich dieser herzlichen Gratulation im Namen der Gemeinde, Herr Franz Greibich, Obmann des Kameradschaftsvereines im Namen dieses Vereines an.

Imkerrede.

Bei der allgemeinen Bienenzuchtausstellung in Wien 1925 wurden Preise im Bereiche des Ybbsgaues zuerkannt: Die bronzene Staatsehrenmedaille Herrn Michel Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, und Herrn Franz Hözl, Amstetten. Die silberne Medaille des Landes Kärnten dem Kreisverbande „Ybbsgau“. Anerkennungs schreiben erhielten M. Kern, weiters die Bienenzuchtvereine Rosenau a. S., Curatsfeld und Aschbach. Das schwere Amt als Leiter der Preisrichter befand sich in den bewährten Händen des Herrn Dekonomierates Pechaczek. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Ausstellungsgegenstände des Herrn Franz Hözl von den Besuchern der Ausstellung besondere Beachtung fanden. Imkerheil!

Deutsches Land unter Fremdherrschaft.

Gegen die deutschen Schulen. Das polnische Schulratorium in Posen hat am deutschen Privatgymnasium den Direktor und fünf Lehrkräfte, am Lyzeum in Bromberg ebenfalls den Direktor und fünf Lehrkräfte gekündigt. Der Betrieb der Schule mußte geschlossen werden. 700 bis 800 Kinder bleiben dadurch 14 Tage nach Schulbeginn ohne Unterricht auf der Straße. — Gewiß eine Kulturtat!

Mussolinien ist in Gefahr.

Brigen in Südtirol. Karabinieri umstellen ein Wäschegeheimnis; Karabinieri beschlagnahmen die dort lagernden — Oberhemden. Gefährdeten diese Hemden nicht den italienischen Staat? Auf der Rückseite des Zipfels, der bekanntermaßen bei besagten Kleidungsstücken mit der Unterhose verbunden zu werden pflegt, stand Firma und Erzeugungsort in deutscher Sprache, während das Staatsgesetz peinlichst befiehlt, daß Gegenstände, welche für die Öffentlichkeit bestimmt sind, zumindest auch italienisch beschrieben sein müssen. Der Protest des Ladeninhabers, daß Männerhemden, insbesondere die Rückseite des beanständeten Zipfels, allgemeiner Ansicht nach kaum als für die Öffentlichkeit bestimmt anzusehen wären, wurde abgewiesen.

Massenentlassung und Steuerwahn in Südtirol.

Täglich erhält der Andreas Hofer-Bund aus Südtirol Briefe mit der Bitte um Hilfe. Die Briefschreiber, Lehrer, Beamte, Angestellte des Gastgewerbes und kaufmännische Bedienstete, haben in allen Fällen durch faschistischen Terror ihre Anstellung und mithin ihren Lebensunterhalt verloren, und können keine neue Stellung erlangen. Lehrer und Beamte, die jahrzehntelang in der Hoffnung auf ein gesichertes Alter ihre Pflicht erfüllten, werden ohne Pension entlassen. So in letzter Zeit ungefähr 80 Lehrer. Kaufleute klagen über den Steuerwahn der faschistischen Behörde. So muß ein kleiner Geschäftsmann in einem Dorfe Südtirols mehr als doppelt soviel Steuer zahlen, als ein italienischer Konkurrent, der sich erst drei Jahre am Platze befindet.

Verbot des Auffuchens von Privatkunden bei Luxuswäsche.

Gewisse Waren, wie z. B. Maschinen, Baumaterialien, Motorfahrzeuge, feiner auch Luxuswäsche sind in ihrer Verkaufsmöglichkeit insofern begünstigt, als bei ihnen das Auffuchen von Bestellungen im Umherreisen auch bei Privaten und bei nicht der Branche angehörigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden gestattet ist, ohne daß es einer vorherigen schriftlichen Aufforderung zum Besuche bedarf. Die bei der Luxuswäsche bestehende Freiheit beim Auffuchen insbesondere der Privatkunden wurde jedoch häufig dazu ausgenützt, um unter dem Deckmantel „Luxuswäsche“ auch gewöhnliche Gebrauchswäsche und andere Wäschesorten an den Mann zu bringen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hat die Wiener Handelskammer dem Handelsministerium die Aufhebung der für Luxuswäsche bestehenden Begünstigungen vorgeschlagen. Das Ministerium trug dem Verlangen der Wirtschaftskreise Rechnung und verbot mit Wirksamkeit vom 1. Dezember 1925 das Auffuchen von Bestellungen auf Luxuswäsche bei Privaten und bei nicht branchenangehörigen Geschäftsleuten. Von diesem Zeitpunkt angefangen wird somit das Auffuchen bei solchen Personen nur mehr dann gestattet sein, wenn im einzelnen Falle eine ausdrückliche, schriftliche, auf bestimmte Waren lautende, an den Gewerbetreibenden gerichtete Aufforderung vorliegt. Bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden, in deren Geschäften Wäsche, z. B. in der Form des Wiederverkaufes, Verwendung findet, ist das Auffuchen von Bestellungen im Sinne der Bestimmungen der Gewerbeordnung nach wie vor gestattet.

Förderung des Fremdenverkehrs.

Das Oesterreichische Verkehrs-Bureau in Wien, 1., Friedrichstraße 1, bereitet eine Registrierung aller für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Kuranstalten, Sanatorien und Erholungsheime vor. Die Veröffentlichung erfolgt in einem im Frühjahr 1926 erscheinenden Hotelbuche, welches allen in- und ausländischen Reisebüros kostenlos zugestellt wird und diesen als erschöpfender Auskunftsbefehl dienen soll. Ein beigegebener Schlüssel ermöglicht die Uebersetzung in die Weltsprachen. Die Fragebogen für den statistischen Teil des Hotelbuches werden den einzelnen Besitzern von Fremdenquartieren bis zum 1. Dezember zugestellt. Reklamationen wegen nicht zugekommener Fragebogen mögen an das Oesterreichische Verkehrs-Bureau in Wien, 1., Friedrichstraße 1, gerichtet werden.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Soziale Fürsorge.

Umschließt das Leben in heutiger Zeit ohnehin so manche ernste und auch so manche müde Stunde, so ist es doppelt schwer auch noch im öffentlichen gegen Bosheiten und bewußte Verneinung von Tatsachen einen schweren Kampf führen zu müssen.

Der sozialdemokratische Volkswachtartikelschreiber verneint die Tatsache, daß die bürgerliche Mehrheit kein Geld hat für Fürsorgezwecke zu Gunsten der Arbeiter. Indessen beschließt mit der bürgerlichen Mehrheit der Gemeinderat Opponitz:

- 1. Im Juli d. J.: 5,000.000 Kronen für Arbeitslose zu geben.
- 2. Im August d. J.: 30,000.000 zum Ankauf des Ingenieur-Holz-Wohnhauses für wohnungslose Arbeiter auszugeben.
- 3. Beschließt ferner: 100,000.000 Kronen für den Umbau der elektrischen Leitungen zwecks Beleuchtung aller Wohnhäuser im Orte, zu leisten; eine Tat, die auch den Arbeitern zugute kam, da sich dadurch der Strompreis billiger stellt als sonst.

Nebenbei sei nur bemerkt, daß im angekauften Wohnhaus der Gemeinde auch einem fremden Bauarbeiter, der beim Baue der Ybbskraftwerke eine Hand verloren hat, eine Wohnung gegeben wurde. Diesem Bedauernswerten hatte man die Wohnbarade seitens der Ybbskraftwerke-Bauführung weggerissen, obwohl man wenigstens über die harte Winterszeit dies hätte unterlassen sollen. Auch andere sind dadurch wohnungslos geworden. Die Gemeinde Wien hätte hier ein dankbares Feld sozialer Fürsorge gehabt, wenn sie zu Gunsten dieser wohnungslos gemachten frühzeitig eingegriffen hätte. Mit einer höheren Macht, als dem ohnehin schwer kämpfenden Mittelstande unseres Bürgertumes, getraut sich die hiesige Sozialdemokratie keine Klinge erfolgreich zu kreuzen.

Opponitz, 9. November 1925.

Ing. K. Pießlinger.

Die zweckmäßigste, beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige. Sie ist als Werbemittel unübertreffbar!

Darum inserieren Sie im

Bote von der Ybbs

3. E 922/24—9.

Versteigerungseditt.

Am 16. Dezember 1925, vormittags 10 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Zwangsversteigerung der Liegenschaften:

Grundbuch: a) Zell a. d. Ybbs, Einl.-Z. 7: Haus Nr. 16 und Werksgelände samt Zubehör; b) Windhag, Einl.-Z. 225: 1. Kurjalon Nr. 33; 2. G.-P. 16/1, Wiese, flach.

Schätzwert samt Zubehör: ad a) 89.208 Schilling; ad b) 1. 6.560 Schilling, 2. 498 Schilling.

Geringstes Gebot: ad a) 44.604 Schilling; ad b) 3.612 Schilling.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteil eines gutgläubigen Erzhers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungseditt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y., am 28. Nov. 1925.

Deutsche Gemeinschaft.

„Zur gefälligen Verwendung“. Der von Schnapsbrennern und Weingroßhändlern ausgehaltene Verband „Mäßig und frei“ hat einen regelrechten Presse-dienst. Er versendet an eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig kleine Notizen „Zur gefälligen Verwendung“, die — in leichtem Plauderton gefaßt — einzig den Zweck verfolgen, gegen das vom Alkoholkapital so sehr gefürchtete amerikanische Alkoholverbot Stimmung zu machen. Aus dem letzten Duzend dieser netten Artikelchen bringen wir einige Ueberschriften: „Mit den Bierpilgern nach Ontario“, „Der Kriegsbericht der „trodenen Flotte“, „Was Amerika durch die Prohibition gelernt hat“, „Grau ist alle Theorie“ u. dgl.

Durch solche lockende Titel wird der ahnungslose Leser gefördert und ihm das Lügengift dann schmerzlos eingeträufelt. Aber das Alkoholkapital schmuzzelt verständig, wenn ihm solche Notizen unter die Augen kommen. Denn seine Aufwendungen für „Mäßig und frei“ tragen gute Zinsen.

Sport und Alkohol. Dem Sportblatt der „Freiburger Zeitung“ entnehmen wir folgende beachtenswerte Notiz: Die großen Sportverbände haben gemeinsam eine Er-

Vorgenommene Kochproben

ergaben, daß nur der aus besten Feigen hergestellte

Titze Feigenkaffee

nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Klärung veröffentlicht, worin die Alkoholfrage einer gründlichen Prüfung unterzogen wird. Es heißt da: „Der Alkohol ist ein verderbliches Kunstgetränk, das wohl vorübergehend anreizt, aber rasch eine Verminderung und Lähmung der Kräfte nach sich zieht. Der Genuß von Alkohol verträgt sich mit keiner Anstrengung. Er vermindert den Erfolg sowohl in der Sports- als auch in der Berufsarbeit. Jeder Sportsmann und jeder Arbeiter, der im Alkohol Kräfte sucht, wird durch ihn geschwächt und getäuscht.“

Bücher und Schriften.

Einen Schläger bedeutet das 2. Heft der Zeitschrift „Der getreue Eckart“ infolge seiner Ausstattung mit den so eigenartigen und genialen farbigen Einolschnitten der bekannten und berühmten Grazer Künstlerin, Frau Norbertine Breßler-Roth. Reizvoll sind die wunderschönen Scherenschnitte Bruno Zwiener's zu seinem Aufsatz: „Die neuen Schattenspiele“. Dem 100. Geburtstage Johann Strauß widmet Max Morold einen flott geschriebenen Artikel, während Dr. Alexander Schilling eine tiefgründige, zusammenfassende Darstellung des Problems „Zinskaferne oder Siedlung“ gibt. Überaus lustig und heiter ist diesmal der „Jung-Eckart“. Der Preis ist nach wie vor vierteljährig S 4.—, halbjährig S 8.— und ganzjährig S 16.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien 5., Spengergasse 21. Die Galgenfrist, der hochinteressante Roman von Franz Tabl, der in den Alpenländischen Monatsheften erscheint, ist im sieben erschienenen Novemberheft schon auf einen ersten Höhepunkt emporgetrieben und der gespannte Leser glaubt erraten zu können, wohin uns der Dichter führt mit dieser wundervollen Erzählung eines Hypochonders und seiner schönen Frau. Außerdem bietet das Heft mehrere wertvolle Aufsätze und Erzählungen. Eine lyrische Herbstode an Gott von Julius Franz Schück sorgt für das Gräßliche. Die Rundschau bringt temperamentovolle Randbemerkungen über Panuropa, den deutschen Flug zum Nordpol, über Locarno, und vieles andere. Wundervolle Reproduktionen zweier Radierungen von Martha Elisabeth Fossel (Allerheiligen und Steirischer Weinbauer) schmücken das Heft.

Wochenschau.

Zum Bürgermeister von New-York wurde der Staats-senator James J. Walker gewählt.

Die ungarische Nationalversammlung hat entschieden, daß die neue Währungseinheit Pengö gleich 12.500 Kronen sei.

In der Villa des russischen Dichters Maxim Gorki in Sorrent (Italien) fand eine Hausdurchsuchung aus politischen Gründen statt. Gorki hat dagegen bei Mussolini Protest erhoben.

Die Bergakademie Klausthal bei Goslar beging die Feier ihres 150-jährigen Bestandes.

Der Trompeter von Bionville, der durch seine Tapferkeit im Kriege 1870/71 bekannte Schreinermeister Erhard Bohnmann, ist im Alter von 79 Jahren in Wesel gestorben.

In der Umgebung von Saloniki (Griechenland) sind einige Pestfälle vorgekommen. In Mazedonien herrscht eine Typhus- und Grippeepidemie.

Fünfzehn römisch-katholische Priester sind aus Mexiko-City geflüchtet, um der Bestimmung des Ortsdekretes zu entgehen, wonach alle Geistlichen heiraten müssen, wenn sie ihren Beruf ausüben wollen.

Der südtirolische Abgeordnete Dr. Tinzl hat während seiner Abwesenheit zahlreiche Drohbriefe von Faschisten erhalten. Er ist bereits unbekümmert in seinem Heimatsorte Schlanders eingetroffen.

Im Tutanchamon-Grab wurden die Arbeiten fortgesetzt. Ein wunderbarer Sarg ist gefunden worden, der vermutlich die Leiche der Königin enthält.

Die in Mostau zum Tode verurteilten deutschen Studenten Kindermann, Wolsch und v. Dittmar sind zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt worden.

Zum Volkskommissär für Krieg und Marine als Nachfolger Frunses wurde Klemens Woroschilow ernannt. Der Kaiser von Annam (Indonesien) ist gestorben.

Der Burgschauspieler Karl Baumgartner ist im hohen Alter von 76 Jahren in Wien gestorben.

Am Allerheiligentag haben die Wiener Straßenbahnen vom und zum Zentralfriedhof 400.000 Personen befördert. In der stärksten Verkehrsstunde zählte man rund 35.000 Personen.

Landeshauptmann Dr. Karl Buresch hat auf seiner Rückfahrt von der Komreise in Villach im Bahnhof einen Unfall, Bruch des linken Fußknöchels, erlitten.

In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Manchester (England) wurden sechs Bergleute durch einen Steinbruch verschüttet. Fünf von den Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden.

In Haslach (Pfalz) wurde bei Schulkindern ägyptische Augenkrankheit festgestellt, die sehr ansteckend ist. Infolge des starken Umsichgreifens der Krankheit mußten die Schulen gesperrt werden.

Die Krönung König Alexanders von Serbien soll im Frühjahr 1926 stattfinden. Nach der Krönung will der König alle Hauptstädte der großen und kleinen Entente besuchen.

Anlässlich der Feier der 150-jährigen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist für das Jahr 1926 eine internationale Weltausstellung in Philadelphia geplant, an der sich auch Oesterreich beteiligen wird.

Die Stadt Mödling beging unter großen Festlichkeiten ihr fünfzigjähriges Stadtjubiläum.

Am Geburtshause des bekannten Volksliedsammlers und Forschers und ehemaligen Reichsratsabg. Dr. Josef Pommer wurde in Mürzzuschlag eine Gedenktafel enthüllt.

In Deutsch-Kreuz (Burgenland) sind 32 Kinder an Trachom (ägyptische Augenentzündung) erkrankt.

Das „Goldene Dachl“ in Innsbruck wurde einer Generalreinigung unterzogen, so daß es nun wieder wie neu glänzt und seinem Namen alle Ehre macht.

Kammersänger Slezak hat bei einer Spazierfahrt mit seinem Auto einen Unfall erlitten. Er zog sich eine Knöchelverstauchung zu und mußte ein angefehtes Konzert absagen.

Die Staatsoper ist infolge der Herabsetzung der Preise schon einigemal ganz ausverkauft gewesen.

Der italienische Weltflieger Pinedo ist unter großem Jubel in Rom gelandet. Er hat in 300 Stunden 55.000 Kilometer zurückgelegt.

Der Chefredakteur des „Linzer Volksblattes“ Konjunkturalrat Heinrich Binder ist im 63. Lebensjahre in Linz gestorben.

Die Leiche des berühmten Bergführers Sepp Innerkofler, der auf dem Paternkofel den Heldentod fand, wurde exhumiert und in der neuen Familiengruft beigesetzt.

Generaloberst Freiherr von Scheffer-Bogadel der deutschen Armee, der als Armeeführer während des Weltkrieges an dem siegreichen Durchbruch von Gorlice und der Einnahme von Warschau hervorragenden Anteil hatte, ist im 76. Lebensjahre gestorben.

In der Münzenabteilung des Altertumsmuseum in Sofia wurden zwei wertvolle Münzensammlungen, die aus der Zeit Philipps von Mazedonien und Alexanders

des Großen stammen, entwendet. Der Wert der gestohlenen Sammlungen übersteigt eine Million Lema.

Einer der Tiger im zoologischen Garten von Manchester tötete eine 55-jährige Wärterin, die seinen Käfig reinigte, mit einem einzigen Schlag seiner mächtigen Vorderpfote.

In Nordwales (England) wurde das Dorf Dolgarres infolge eines Dammbrechens überschwemmt und vollkommen zerstört. 34 Personen fanden den Tod in den Fluten.

Der russische Schriftsteller Serge Melgunow soll ein Manuskript einer unbekannteren Tragödie Tolstois besitzen. Das Stück hat den Titel „Die kranke Familie“ und soll die alte und neue Gesellschaft mit einer realistischen Meisterschaft schildern.

Die Wiener Wirtschaftspolizei ist gegen die Erhöhung der Brotpreise anlässlich des Bäckertreffes eingeschritten. In England wurde ein bisher unbekanntes Bild von Holbein dem Jüngeren aufgefunden.

VERSAL

DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

Versalen ist keine Arbeit

sondern bedeutet lediglich das Wäschewaschen beaufsichtigen. Alles andere besorgt Versale, das selbstwirkende, unschädliche, billige Waschmittel. Überall zum Ladenverkaufspreise von 70 Groschen per Paket à 1/4 kg netto zu haben!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Zur Führung von Buchhaltungen, Aufstellung von Bilanzen und Jahresabschlüssen empfiehlt sich den b. l. Geschäftseigenen tüchtiger Buchhalter bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „Nr. 1926“.

Möbliertes Zimmer, allenfalls mit Küche, zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1949

Hausnäherin sucht Beschäftigung. Adresse in der Verw. d. Bl. 1950

Kinderbett 360.000 K direkt in der Kinderbettfabrik Wien VII., Burggasse 110. 1916

In jeder Beziehung leistungsfähige **Versicherungsanstalt**

sucht für eine zu errichtende Bezirksgeschäftsstelle geeigneten **Vertreter**, der befähigt ist, ein bedeutendes Geschäft zu erzielen und eine entsprechende Organisation aufzubauen. Offerte unter „Große Verdienstmöglichkeit“ an Bock & Herzfeld, Wien, I., Adlergasse 6. 1946

Betteinsätze mit Eisenrahmen von 190.000 K direkt in der Fabrik Wien XVII., Kulmgasse 34, und VII., Burggasse 110. — Provinzversand! 1917

Billigstes Bestes Blut-

fütter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**fütter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Sigola-Puppen von 30.000 K direkt im PUPPENPALAST Wien, V., Schönbrunnerstraße 110 Provinzversand!

Wozu leiden! Selbst die größten Schmerzen verschwinden sofort bei Anwendung der

Dr. Josef Peer Bad Schallerbacher Gicht- und Rheumatismus - Einreibung (Prämiert mit dem Staatspreis.) die selbst bei veralteten Leiden wie Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, mit den glänzendsten Erfolgen selbst in Bad Schallerbach angewendet wird. **Alleinerzeugung u. Generaldepot:** Oskar Wolter, pharmazeutisches Laboratorium, Krems an der Donau, N.-Ö.

Ein donnerndes Hoch! zum Namenstag **Herrn Leopold Zmettler** 1943 Die Tischgesellschaft

Dauernden Verdienst und glänzende Existenz erzielen tüchtige Ortsvertreter. Bankgeschäftsstelle Wien, 9. Bezirk, Währingerstraße 16. 1881

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Preis und Lage sind zu richten an **F i z M a r z, Hilm-Kematen 13.**

Provisions-Vertreter für das Ybbstal werden aufgenommen. Handschriftliches Offert unter Angabe der bisherigen Tätigkeit zu richten an **Singer Co. Nähmaschinen, A.-G., Steyr, Stadtplatz Nr. 11.** 1948

Sie würden nicht

Husten

wenn Sie die **Kaiser's Brust-Karamellen** mit den 3 Tannen immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Gelfertel, Verschleimung und Katarrh! Der beste Schutz vor Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen Beweis für die einzigartige Wirkung!

Beutel 50 Groschen, Dose 1 Schilling. Achten Sie auf die Schutzmarke! Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Schönes Bauerngut mit gut erhaltenen Gebäuden und guten Grundstücken, nicht allzuweit von Kirche und Schule, wird gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Anfragen an den „Reallandmarkt“, (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiß) Graz, Hammerlinggasse 6. 1944

Große Auswahl! Billige Preise!

Herren-, Knaben-, Kinder- Raglans und Ueberröde, Anzüge, Sweater, Strickwesten, Hemden, Unterhosen, Socken, Hosenträger, Handschuhe

Hosen

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise!

Mode, Manufaktur und Konfektion ♦ ♦ **Josef Weiß** Alois Straußbergers Nachfolger **Waidhofen a. d. Ybbs**

Marokko.

Die militärische Aktion beendet?

Marshall Petain erklärte bei seiner Ankunft in Mar- seille, Abd el Krim sei umzingelt, man brauche nichts mehr zu befürchten. Die militärische Aktion könne als beendet angesehen werden. Er überlasse alles weitere den Politikern.

Wie dem „New York Herald“ aus Tanger unterm 9. ds. gemeldet wurde, sollte der englische Kapitän Garinier, der Privatsekretär Abd el Krims, vom Rif in Tanger eingetroffen sein, um für die Rißleute Friedens- verhandlungen einzuleiten.

Nach einer Havasmeldung gleichen Datums wird diese Nachricht richtiggestellt dahin, daß die Reise des eng- lischen Kapitäns ausschließlich kommerziellen Charakter habe.

Die Kämpfe um Damaskus.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Da- maskus haben die Aufständischen die Stadt wieder an- gegriffen. Sie versuchten, die französischen Maschinen- gewehrposten zu stürmen. Das Gefecht dauerte über eine Stunde. Der mohammedanischen Bevölkerung der Stadt bemächtigte sich große Erregung. Die christliche Bevölkerung begann unter Zurücklassung von Hab und Gut zu fliehen. Tausende versuchten den einzigen ab- fahrenden Zug zu stürmen, um sich einen Platz zu sichern. Beiläufig 25.000 Bewohner haben Damaskus verlassen. 15.000 Flüchtlinge befinden sich in Beirut.

Kreistagung des Haus- und Grundbesitzerverbandes in Amstetten.

Der Kreisverband Amstetten des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes hielt am 8. d. M. im großen Saale des Gasthofes Schmiedl (dem größten Saale zwischen St. Pölten und Linz) eine Tagung ab, welche trotz des stürmenden Regens einen derartigen Massenbesuch aufwies, daß der Saal und die weiten Galerien dicht gefüllt waren. Kreisobmann Doktor Warmbrunn begrüßte mit herzlichen Worten den Ver- bandspräsidenten Schratt, welchem die ganze Versamm- lung stürmisch jubelte, Bürgermeister Reisch (Amstet- ten), Handelskammerrat Löcher (Ybbs), Nationalrat Heizinger (St. Pölten), die Landtagsabgeordneten Höller (Amstetten) und Mayerhofer (Schbach), den Präsidenten des Landesverbandes von Oberösterreich Kirchberger (Steg), den Präsidenten des Zentralverbandes der Wiener Hausbesitzer Ing. Oberbaurat Engel- mann, den Präsidenten des Resorverbandes der Wie- ner Hausbesitzer Dr. Brück, den Obmann des Kreisver- bandes St. Pölten Reg.-R. Wild, Rechtsanwalt Doktor Bauer (Ybbs), die Vertreter der Presse und die mit einer großen Mitgliederanzahl erschienenen Ortsgruppen des Kreisverbandes mit ihren Obmännern und zahlrei- chen Bürgermeistern und Gemeinderäten und alle an- deren Erschienenen, insbesondere die Frauen und Mäd- chen und die neugegründete Jugendortsgruppe Amstet- ten. Alle oben namentlich erwähnten Gäste ergriffen das Wort und gaben unter stürmischem Beifall der Ver- sammlung einmütig ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß es höchste Zeit sei, dem schleichenden Bolschewismus in

Oesterreich an den Leib zu rücken, das Mietengesetz ab- zubauen, das Anforderungsgesetz bedingungslos fallen zu lassen und sohin der Volkswirtschaft den erforder- lichen Kredit zu schaffen, damit sich Handel und Gewerbe wieder belebe und die Arbeitslosigkeit ein Ende nehme. Die anwesenden Abgeordneten (Heizinger, Höller, Mayerhofer) versprachen, mit allen Kräften für den Abbau des Mietengesetzes und für die bedingungslose Aufhebung des Anforderungsgesetzes einzutreten. Nach der Begrüßung der Gäste widmete der Vorsitzende Dok- tor Warmbrunn dem früheren Kreisobmann Volkbauer einen überaus ehrenden Nachruf, welcher von den Ver- sammelten stehend angehört wurde. Aus dem Berichte der Kreisleitung ist insbesondere zu erwähnen, daß in den nächsten Wochen gegen 10 neue Ortsgruppen ge- gründet werden. Als erster Redner erörterte Dr. Bauer in lichtvollen Ausführungen die Gefahren des Bolsche- wismus für die bäuerliche Bevölkerung. Präsident Schratt, neuerlich stürmisch begrüßt, betonte die muster- gültige Organisation der Ortsgruppe Amstetten und be- sprach dann ausführlich unter allseitiger Zustimmung die derzeitige Lage. „Hat die Regierung Zeit und Ein- sicht für Leute, die ihre Erde gebrochen haben, so muß sie auch für uns Zeit haben. Wir sind grundsätzlich unpoli- tisch, soweit es Parteipolitik betrifft, müssen aber zur Wirtschaftspolitik Stellung nehmen. Würde heute ein Lueger oder Schönerer aufstehen, so würden dieselben nicht mit der Behandlung der Haus- und Grundbesitzer einverstanden sein. Wir brauchen uns wegen des An- forderungsgesetzes nicht mit den Sozialdemokraten ver- ständigen. Haben uns die Nationalräte diese Suppe eingebrockt, so müssen sie dieselbe auch allein auslöf- feln. Ich beaufe mich auf die Mannesehre unserer National- räte und ihre Vernunft. Ich warne die Herren, daß sie uns zu dem Neuesten treiben.“ Präsident Ing. Engel- mann besprach in äußerst temperamentvoller Weise die Gefahren der Schandgesetze für die Industrie. Präsident Dr. Brück und Präsident Kirchberger erörterten unter großem Beifalle die unbedingte Notwendigkeit des An- schlusses an Deutschland. Nationalrat Heizinger sagte:

Oberlindober Feigentaffee
in Qualität unübertroffen! 1739

„Die Versammlung ist heute in einer Weise geführt, daß sie sich überall sehen lassen kann; das Mietengesetz muß abgeändert werden, das Anforderungsgesetz darf unter keinen Umständen verlängert werden. Wenn ich das sage, weiß ich, was ich sage. Lassen wir es auf einen Kampf antommen; zeigen wir den Sozialdemokraten, daß es keine Verlängerung des Anforderungsgesetzes mehr gibt. Ich sage wie Abgeordneter Prader, daß mit der Parole Wieterschutz keine bürgerliche Partei mehr in eine Wahl einreten darf.“ Landtagsabgeordneter Höller weist darauf hin, daß das Mietengesetz den Staats- grundgesetzen widerspricht und erklärt, daß das Anfor- derungsgesetz unter allen Umständen verschwinden müsse. Landtagsabgeordneter Mayerhofer sagt: „Es ist mir

sehr willkommen, daß Herr Nationalrat Heizinger eine bindende Erklärung abgeben konnte. Wir dürfen uns nicht zerplittern, alle Antimarxisten müssen zusammen- halten.“ Kreisobmann Reg.-R. Wild erklärt, daß die Hausbesitzer derzeit schon einen Nachfaktor darstellen, mit dem die Regierung rechnen müsse. Handelskammer- rat Löcher, stürmisch begrüßt, erklärt als Vertreter des Handels- und Gewerbestandes, daß dieser für das be- dingungslose Verschwinden des Anforderungsgesetzes ein- trete und daß Handel und Gewerbe in Oesterreich erst dann wieder emporkommen könne, wenn das Mieten- gesetz verschwinden ist. Die Massenversammlung nahm einstimmig folgende Entschlieung an: „Die am 8. No- vember 1925 in Amstetten versammelten Haus- und Grundbesitzer erklären: Wir lehnen jede Verlängerung des Anforderungsgesetzes ab. In dieser klaren Frage, welche lediglich eine zuverlässige Anwesenheit aller bür- gerlichen Nationalräte bei der Abstimmung über einen eventuellen Antrag betreffs Verlängerung dieses Ge- setzes erfordert, braucht es keine Vorbereitungen, keiner Enqueten und keiner weiteren Erörterungen. Der Ab- bau des Mietengesetzes muß endlich einmal energisch in vernünftiger Weise in Angriff genommen werden und muß unserer Organisation die rechtzeitige Einsicht in alle diesbezüglichen Gesetzentwürfe und die Möglich- keit, gegen dieselben Einspruch zu erheben, gewährleistet werden. Die Haus- und Grundbesitzer lassen sich nicht länger mit Vertröstungen hinhalten, geben sich nicht länger als Ausbeutungsobjekte anderer Stände her und werden von nun an auch jede Arbeit für Behörden und jede außerordentliche Zahlung, welche nicht für die eigenen Organisationszwecke bestimmt ist, ablehnen. Alle Versuche, Zwiespalt in unsere Reihen zu bringen, weisen wir entschieden zurück. Wir halten unseren Füh- rern Pistor und Schratt unbedingte Treue und leisten denselben unbedingte Gefolgschaft. Die Versammlung fordert, daß die Entschlieung dem Herrn Bundespräsi- denten Pistor, der Regierung, den Vorständen der Christlichsozialen Partei, der Großdeutschen Volkspartei und dem Landbunde, sowie den National- und Bundes- räten des Viertels ober dem Wienerwalde zur Kennt- nis gebracht wird.“ Nach fast vierstündiger Dauer schloß der Vorsitzende diese denkwürdige Versammlung, welche mit Rücksicht auf die Erklärungen der anwesenden Ab- geordneten endlich eine Wendung in dieser wichtigen Frage herbeiführen dürfte. Begrüßungen waren einge- lungen von Nationalrat Gezer (Ferschnitz), National- rat Zehetgruber (Purgstall), Landtagsabgeordneten Wagner (Kremsmünster), Präsident Bauer (Gaisfeld), Präsident Prof. Czerny (Birkersdorf), Kreisobmann Haidl (Wr.-Neustadt), Kreisobmann Trl. Berger (Schwechat), Kreisobmann Klotzer (Krems), Gem.-R. Straßer (St. Pölten) und dem Leiter der Hauptwerke- stelle Kreher (Traisen).

Standrede an die Deutschen!
Keiner Leidenschaft opfert der Deutsche auch nur im entferntesten so viel an Geld, Zeit, Gesundheit und Ver- nunft, als dem Trinken. Ein Volk, das sein Herz erst mit Spirituosen aufstrichen, seinen Nationalismus aus dem Biere, seine Lebenslust aus dem Weine holen muß, ein solches Volk wird immer mehr versimpeln und ver- sumpfen und bald ein Spott der Nachbarvölker sein. In diesem Abgrund zu versinken sind wir in Gefahr!
Peter Kofegger.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.
65. Fortsetzung.

„Aber Dank auch Euch, Herr Busso, für den from- men Wunsch. Die Fürsten werden sich jetzt wohl wahren, daß man sie nicht in einen Käfig sperrt.“

Und nun wandte er sich freundlich zu dem Albert Glinde und fragte nach dem Wohlergehen des alten Pommerherzogs, worauf ihm der Bürgermeister Bescheid gab und auch zum Lobe des Herzogs sprach, als wie es der Markgraf tat. Merkten, wer so etwas mer- ken kann, daß es zwischen ihnen noch anderes gab, was sie nicht sprachen, und daß das jetzt nur gesprochen ward vor den Leuten.

„Die Pommer sind ein wacker Volk und unsere näch- sten Freunde“, sprach der gnädige Herr, „und da sei Gott für, daß die von Natur und den Verträgen nach eins sein sollten, durch bösen Leumund und Verredung wieder zwieträftig werden. Als lang mein wackerer Gevater, Herzog Otto, lebt, wollen wir dieser Zwi- tracht steuern.“

„Und wann“, fuhr der Stettiner Bürgermeister fort, „daß der Herr, in dessen Hand unser aller Leben liegt, Seiner Gnaden meinen gnädigsten Herrn von dieser Erden abrufen sollte, als ich hoffe dann, daß Märker und Pommer noch einträchtiger werden, und wie Gott will und die alten Verträge, e i n Volk, und e i n e m Herrn gehorchen!“

Wie nun Herr Albert Glinde drauf seinen Pokal auf- hob, daß er mit dem Kanzler, der ihm gegenüber saß, anstoße, gab es einen häßlichen Klang, und der Pokal des Kanzlers, der von Glas war, zersprang. Da sahen sich die Herren sehr betroffen an, und nahmen's für eine

üble Vorbedeutung, und dachten viele dem nach, wie jetzt die Dinge standen. War es keinem unbekannt, daß der Bürgermeister von Stettin brandenburgisch gesinnt war. Und ob schon jeder deutsche Mann von je an das Recht hatte, zu denken, was er Lust hatte, so war diese Herrn Alberts Gesinnung doch auch keine Uebertretung gegen seinen Landesherrn, den Pommerherzog. Denn durch alte Verträge, die Kaiser und Reich gebilligt, stand es fest, daß Pommer, wenn seiner Herzöge Mannstamm aussterbe, an Brandenburg falle. Nun war aber Her- zog Otto von Pommer-Stettin hinfallig und hatte keine Kinder. Um deshalb erwarteten viele, daß das Herzogtum an Brandenburg falle nach Herzog Ottos seligem Hinscheiden, und viele wünschten es. Andere aber wünschten es nicht und vermeinten, wenn auch die von Pommer-Stettin ausstürben, blieben doch noch die von Pommer-Wolgast, und an diese vererbe das große Land, als an die nächsten Verwandten. Wie gesagt, so standen die Sachen, und ward viel darüber im stillen verhandelt und gesprochen, aber nicht laut, denn es schiedte sich nicht, wo noch der Herzog lebte, schon zu strei- ten über seinen Todesfall. Aber Herr Albert Glinde war als wie viele Deutsche in Stettin und den andern Städten, gut brandenburgisch gesinnt und wünschte von Herzen, daß der Markgraf Friedrich auch Herzog von Pommer werde. Darum wurde er und noch viele sehr betroffen, als das Glas sprang, was ihnen von böser Bedeutung dünkte. Aber als ein kluger Mann ließ er ihnen nicht Zeit darüber nachzudenken, sondern redete weiter, als wäre gar nichts vorgefallen.

Er erzählte, wie die Pommerherzöge von alters her es sich angelegen sein lassen, Deutsche in ihr Land zu ziehen, so Adlige als Bürger und Bauern. Denn so wie sie am Hofe feinere Leute wären, mit denen ein Fürst besser verkehre, als mit den wilden und unsteten Sla- wen, die sich nicht losmachen könnten von dem Schmutz und der Faulheit und alten bösen Angewohnungen, so auch baue der deutsche Landmann besser das Feld, und

nötige ihm dreimal mehr Ertrag ab als der Wende, der die Hände gar zu gern in den Schoß lege.

„In den Städten aber zumal“, sprach er, „sieht man es recht klar, was der deutsche Fleiß tut. Da wo Sach- sen und Niederländer eingebürgert sind, blüht Handel und Gewerbe. Sie bauen steinerne Häuser und um- schließen ihre Städte mit steinernen Mauern und Tür- men, und stiften Gilden und haben Gerechtfame und Freiheiten, und die Dörfer umher haben auch Nahrung und werden blühend und gesittet. Wir in Stettin haben dermaßen die Oberhand gewonnen, daß es igo nur Deutsche sind, die in der Oberstadt wohnen, die wendi- schen Pommer sind zurückgedrängt in die Unterstadt und drüben auf die sumpfigen Wiesen der Oder, wo sie in Hütten und Nestern wohnen als wie ihre Väter; und hätten, wenn sie die Hände rühren wollten und uns nachsehen, gar gute Gelegenheit und Vorbild. Aber so sind die Slawen von Natur, sie mögen nichts annehmen von den Fremden, wenn es auch gut ist, sondern sitzen im Schmutz und strecken die Glieder und schauen uns verwundert an und hassen uns und unsere Ordnung. Aber die alten Herzöge hielten uns nicht, denn sie sahen wohl ein, daß es auch ihr Vorteil war, wo die Deutschen Sitte und Nahrung und Reichtum ins Land brachten. Denn über ein Volk, wo Sitte ist und Ordnung, läßt sich besser herrschen als über eins, das allezeit verdrossen ist und nicht tut, was die Vernunft ihm heißt, sondern die Grille. Aber so warm wir Deutsche in Stettin igo auch sitzen, wir sitzen doch nicht sicher. Denn es wurmt in den alten Pommer, und ihr Haß ist groß, und sie lauern nur auf den Augenblick, wo sie aufstehen und uns fortjagen, damit die alte Wirtschaft wieder anfangen. Möge uns Gott davor bewahren. Es ist gewiß, wo Deutsche und Slawen zusammen sind, sie können nicht einträchtig nebeneinander bestehen, es muß eins Herr werden über das andere, und das andere niederdrücken und austreiben. Darum ist's aller Deutschen in Pom- mern heißer Wunsch, so die Herzöge ausstürben, die uns

Verschiedene Nachrichten.

Eine gelungene Köpenidiade,

über die in eingeweihten Kreisen sicher so viel gelacht wird wie seinerzeit über die Berliner Geschichte, hat sich in der Pfalz zugetragen. Wurde da in der vorigen Woche ein angeblicher Eisenbahnbaurat Welker verhaftet. Viele Monate — nicht nur etwa einen Tag — versetzte dieser falsche „Eisenbahnbaurat“ das gesamte Personal der Eisenbahn in Angst und Schrecken. Alles zitterte vor ihm. Ganz einerlei, ob er sich nun auf den Bahnhöfen, in den Zügen, auf Lokomotiven oder sonst irgendwo sehen ließ, kontrolliert hat der „Eisenbahnbaurat“ den gesamten Bahnbetrieb, nicht nur in Ludwigshafen a. Rh., sondern in der ganzen Pfalz. Ob er auch im Ludwigshafener Direktionsgebäude kontrollieren mit Erfolg vorgenommen hat, konnte bis zum Augenblick noch nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß er einen großen Teil des Personales fortwährend in großer Erregung hielt. Nicht nur tagsüber veranstaltete der Hochstapler Kontrollen, auch in jeder Stunde der Nacht mußte das Personal solcher Kontrollen gewärtig sein. Mehr als einmal kam es auch vor, daß sich Welker auf irgendeine Lokomotive schwang, hier scharf kontrollierte, dem Lokomotivführer die Bedienung abnahm und selbst wie der Teufel davonfuhr. Wie der vollendetste Lokomotivführer stellte er sich dabei an, welchem Umstand es schließlich auch zu verdanken ist, daß kein Unglück passierte. Ganz selbstverständlich hat die Tätigkeit des „Eisenbahnbaurates“ oft Kopfschütteln verursacht. Kein Mensch, selbst höhere Beamte nicht, wagte aber gegen den Herrn aufzumucken. Alles stand gewissermaßen mit den Händen an der Hosennaht stramm vor ihm. Wie die Gerüchte wissen wollen, soll der Herr „Eisenbahnbaurat“ Welker ein Schüler der Technischen Hochschule in Karlsruhe sein. Seit Jahren soll er während seiner Ferien derartige „Tätigkeiten“ ausüben.

Ein Hamburger Motorsegler verschollen.

Einer furchtbaren Tragödie ist der in Hamburg beheimatete Motorsegler „S. Nympe“ zum Opfer gefallen. Das Schiff verließ den norwegischen Hafen Sandnäs bei Stavanger, um nach Langesund in See zu gehen. Bei Egersund wurde es noch, dicht unter Land fahrend, gesichtet. Seit dieser Zeit ist es spurlos verschwunden. Auf die vom Hamburger Seeamt erlassene öffentliche Aufforderung hat sich niemand von der Besatzung gemeldet. Auch die Leichen wurden nicht an Land getrieben. Das Schiff wurde vom Seeamt jetzt für verschollen erklärt. Es müssen sich furchtbare Szenen an Bord abgespielt haben, da das Fahrzeug vom Sturm direkt umgekippt worden sein soll. Es hatte anscheinend, anstatt mit motorischer Kraft zu fahren, Segel gesetzt und da es nur 40 Tonnen Ballast an Bord hatte, wurde es vom Sturm gefaßt und umgerissen. Alles, was an Bord war, fand den Tod in den Wellen. Kapitän Liedemann, seine Frau, Steuermann Hartmann, Steuermann Schönmann, ein Maschinenassistent, der Koch, acht Matrosen und Schiffsjungen. Das Schiff war aus Stahl gebaut und gehörte zur ersten Klasse des Germanischen Lloyd.

Eine Hündin, die dreizehnmal über den Rhein schwamm.

Ein hervorragendes Beispiel von Treue gegen ihren Herrn, gleichzeitig aber auch von Mutterliebe gegen

ihre Jungen bot kürzlich eine Jagdhündin in der Gegend von Andernach. Als sie trächtig wurde, hatte ihr Herr sie an einen Landwirt jenseits des Rheins verkauft. Nur mit Mühe war das brave Tier dazu zu bewegen gewesen, mit dem neuen Herrn über den Rhein mitzukommen. Kaum hatte die Hündin aber ihre Jungen, sieben an der Zahl, geworfen, als sie sich eines Nachts daran machte, zu ihrem alten Herrn zurückzukehren. Da sie aber auch ihre Jungen nicht zurücklassen wollte, so transportierte sie jedes der Tierchen einzeln im Schwimmen über den Rhein und legte also den Weg über den Strom nicht weniger als dreizehnmal zurück. Am Morgen darauf fand ihr alter Herr die brave Hündin samt ihren sieben Jungen völlig durchnäßt und geschwächt vor seiner Haustür vor. Einem schnell herbeigerufenen Tierarzt gelang es, das Leben der treuen Hündin zu retten. Gerührt durch die seltene Opferwilligkeit und Anhänglichkeit trat der frühere Besitzer sofort mit dem neuen Eigentümer in Verhandlung und machte den Kauf rückgängig.

Kolumbus-Reliquien für 680.000 Mark.

Reliquien von Christoph Kolumbus, die aus Originalbriefen und anderen Erbstücken im Besitz der Familie Veragua bestehen, sind in Gefahr, für Spanien verloren zu gehen. Der gegenwärtige Eigentümer, der Herzog von Veragua, bietet nämlich die ganze Sammlung zum Preise von 1,150.000 Peseten oder 680.000 Mark zum Verkauf aus. Man macht Anstrengungen diese kostbaren Erinnerungen für Spanien zu retten und eine Sammlung ist in sämtlichen spanischen Städten veranstaltet. An der Spitze der Spenden steht die Stadt Madrid mit 5000 Peseten.

Wie Konstantinopel „verkehrsgezügelt“ wird.

Emin Bei, der energische Polizeipräsident von Konstantinopel, läßt es sich angelegen sein, dem Anflug der die Straßen durchraufenden Automobile ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck hat er die im Verkehrsdienst stehenden Polizisten jetzt mit nagelbeschlagenen Brettern ausgerüstet und ihnen den Befehl erteilt, wenn sie ein zu schnell fahrendes Automobil auf der Straße bemerken, das mit spitzen Nägeln gespielte Brett auf kurze Entfernung in die Fahrbahn des Wagens zu werfen. Gelängt es dem Fahrer nicht, den Wagen vor dem Hindernis zum Stehen zu bringen, so ist damit der Beweis erbracht, daß sein Tempo so schnell war, daß es ihm nicht gestattet hat, die Bremse mit genügender Sicherheit zu betätigen. Die Strafe erfolgt automatisch: die spitzen Nägel zerreißen die Bereifung, es gibt eine herrliche Panne, Zeitverlust, Ärger und Unkosten. Das türkische Rezept ist vielleicht gar nicht so dumm.

Der eigentliche Esel.

In einer Stadt Russisch-Polens trug sich vor nicht langer Zeit eine hübsche Geschichte zu. Das Städtchen hatte zwei Gasthöfe. Der vornehmere und stark besuchte trug das Schild „Der graue Esel“, der andere „Die goldene Henne“. Trotz aller Mühe ihres Besitzers wollte die goldene Henne nicht goldene Eier legen. Die Konkurrenz war überall bekannt und altberühmt. Wie das nun so im Leben, stiegen dem Mann mit dem grauen Esel sozusagen die vielen hohen Herrschaften in den Kopf, die bei ihm einkehrten. Der Hochmutsteufel redete ihm zu, sein albernes Schild zu ändern, vornehmer zu gestalten. Als nun einmal Graf Suwarow einkehrte, bat ihn der Wirt ehverbieltigt um die Gnade, seinen Gasthof nach ihm benennen zu dürfen, wogegen er die

Rechnung streichen wolle. Das war dem Grafen nur recht. Baldigst war der Gasthof umgetauft. Der Hennenwirt war klüger. Er nahm auch seinerseits eine Umtaufe vor und nannte jetzt seinen Gasthof „Der graue Esel“. Nach wie vor zog alles in den „grauen Esel“, so daß der Hennenwirt jetzt endlich die ersehnten guten Geschäfte machte, während der gänzlich unbekannt „General Suwarow“ plötzlich verlassen stand. Was tat nun der Suwarow-Wirt? Er ließ ein zweites Schild malen mit der Aufschrift „Der General Suwarow ist der eigentliche Esel“.

Die Todesanzeige des Selbstmörders.

In Wien hat sich der 68-jährige gewesene Wäschereibesitzer Franz Schabel in seiner Wohnung, Dornbacherstraße Nr. 117, erhängt. Er hat durch ungünstige Anlage seines Geldes sein Vermögen verloren. Dadurch und durch den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau ist er lebensüberdrüssig geworden. Am Allerheiligentag hat er das Grab der Frau besucht. Auf den Selbstmord wurde man dadurch aufmerksam, daß Schabel ein Bild verfertigt auf das Fenster gezeichnet hatte, auf dessen Rückseite mit großen Buchstaben die Mitteilung stand, daß er sich erhängt hat und daß man seinen Sohn verständig jolle. Als die Wohnung erbrochen wurde, fand man Schabel tot vor. Auf dem Tisch lagen Briefe an Kinder und Bekannte. Auf den Tisch hatte er mit Kreide das Eruchen geschrieben, einer seiner Söhne möge die Abschiedsbriefe zustellen.

Der älteste Zypressenbaum.

Die Zypresse, die seit den ältesten Zeiten als Sinnbild der Trauer gilt, gehört zu den langlebigen Bäumen und wird in ihrer Heimat, den wärmeren Gegenden der gemäßigten Zone, außerordentlich alt. Zu den ältesten Zypressen in Europa zählen die „Cypresses de la reine“ in Granada. Diese aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammenden Baumgreise müssen indessen als jung bezeichnet werden, wenn man die berühmten Zypressen der Lombardei zum Vergleich heranzieht, die der Ueberlieferung zufolge noch viel älter sind. Soll doch die älteste von ihnen identisch mit dem Baum sein, in dessen Schatten Scipio im Jahre 217 v. Chr. nach seinem unglücklichen Kampf mit Hannibal geruht haben soll. Nach anderen soll auch Julius Cäsar unter dem Blätterdach jener Zypresse Schutz vor Sonnenstrahlen gesucht haben. Die Ueberlieferung berichtet ferner, daß Franz I. von Frankreich nach der Schlacht von Pavia, in der er im Jahre 1525 von dem Heere Karls V. besiegt wurde, in ihren Stamm seinen Degen mit den berühmten Worten gestoßen habe: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht!“ Die betreffende Zypresse hat einen Umfang von fünfzehn Metern bei einer Höhe von 27 Metern. Eine Untersuchung, die ein Botaniker vornahm, führte zu der Feststellung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Stamm der berühmten Zypresse, der innen hohl ist, aus sechs in der Nachbarschaft gewachsenen Stämmen besteht, die als junge Pflanzen nach einem in Rom allgemein üblich gewordenen und von Plinius ausführlich beschriebenen Verfahren künstlich verflochten wurden und dann zu einem Stamm zusammenwuchsen.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“.

freund und gewogen sind, daß zur deutschen Ehre und des Landes Wohl, das Regiment ganz in deutsche Hände kommt. Und wir bilden alle gar sehnsüchtig nach diesen Marken, wo starke und weise Fürsten und wadere Herren den Boden gereinigt von der alten Barbarei, und ein deutsch Regiment aufgeführt haben, das sich sehen lassen kann und eine Ehre ist dem römischen Reiche deutscher Nation und eine italice Mark und Burg gegen die slawischen Feinde. Wollte Gott, daß wir nicht wieder in die alte Barbarei versallen, und das deutsche Wesen, das ich aufblüht, wieder verdorre, ehe es feste Wurzel schlug! Denn wo deutsches Wesen nicht ganz durchgreift und Herr wird, und das slawische totschlägt, da verkümmert es und läßt sich anstecken von der Trägheit und glaubt auch ausruhen zu können, wo es doch keinen Augenblick rasten darf, sondern es muß sich selber nie genug sein, und allezeit vorwärts gehen und weiter.“ Unter den Herren waren doch viele, die nicht deutscher Abkunft waren, sondern slawisch Blut floß in ihren Adern, aber kein einziger widersprach dem, und führte das Wort für die Wenden. Sie wollten alle deutsch sein, wie auch ihre Namen anders klangen. Das hätte für Herrn Albert Glandes Meinung gesprochen; es war in der Mark das deutsche Wesen ganz durchdrungen und hatte das slawische totgeschlagen. Aber die meisten tranken und hörten ihn nicht. War's ihnen zu gelehrt.

Der Markgraf hatte wohl aufmerksam hingehört, auch ihm freundlich ins Gesicht gesehen, er antwortete aber nichts, sondern lenkte das Gespräch auf andre Dinge.

„Hat mir mein Bruder, Herzog Albrecht aus Kadolzburg seltsame Neuigkeit geschrieben“, sprach er, „von einem Ritter, der soll aus der Mark sein, und hat sich im Türkenkrieg so ausgezeichnet, daß er viel Redens von sich macht. Er hat ein Fähnlein geführt, an dem grausamen Tage von Barna, und hätten sich alle gehalten als er, schreibt mein Bruder, dann brauchte die Christenheit nicht um den Tag zu weinen, als nun geschieht, Gott sei's geklagt! Zweenunddreißig Türken hat er mit eige-

ner Faust umgebracht in der einen Schlacht und selber den König Ludwig und einmal einen andern christlichen Feldhauptmann herausgehauen aus den Feinden. Ja, als schon der Ungarnkönig, dem Gott ewige Glorie schenke um seinen Märtyrertod, gefallen war, hielt er noch mit seinen Leuten und wies den Ungläubigen die Zähne, und keiner wagte sich an ihn, denn, ganz von Blut übergossen und einen Morgenstern über dem Kopfe schwingend, schaute er so furchtbar aus, daß die Christen selber sich vor ihm entsetzten. Ganz Ungarland ist seines Lobes voll und er hat viele von den christlichen Kriegsknechten auf der Flucht gerettet. In der Stadt Wien, vermeldet mein Bruder, hätten sie acht Tage lang von nichts gesprochen als dem tapfern brandenburgischen Hauptmann, und die Weiber wären wie toll gewesen und vor seiner Herberg hätten sie tagaus tagein gestanden, um ihn zu sehen, und wenn er sich gezeigt, ihm zugeschrien allerlei schöne Worte, und die fürnehmsten Frauen und Fräulein schenkten ihm gestickte Binden und Zahnen und Kränze; ja sie hätten sich getritten, wer von ihm eine Locke bekommen möchte. Ja wenn er allen Weibern dienen wollen, hätte er sein Haar lassen müssen in Wien. Auch auf die Burg ward er geführt zum Kaiser; der schlug ihn selbst zum Ritter, da es heraus kam, daß er das noch nicht war, und hängte ihm eine güldene Chrenkette um. Nun wünscht mir mein Herr Bruder Glück zu einem solchen Ritter und Untertanen. Aber weiß einer von ihm?“

Alle hatten aufmerksam zugehört, aber es wußte's doch keiner. Und von den Freunden der Ritter, so mitgezogen waren in den Türkenkrieg, war der eine an der Pest gestorben, der andere in der Schlacht gefallen, und sie rieten umsonst.

„Den Namen hat mein Bruder nicht geschrieben“, sprach der Markgraf. „Aber soll er uns wert sein, und wenn er zu uns kommt, als ich hoffe, wollen wir alle ihn gut aufnehmen und seiner uns freuen.“

Am andern Ende der Tafel war ein lebhaft Gespräch und sie steckten die Köpfe zusammen und einwie lachten. Der gnädige Markgraf fragte, ob da einer von dem wadern Ritter wüßte? Zuerst schwiegen sie, dann aber antwortete der alte Bardeleben: „Von einem Ritter ist wohl die Red, gnädigster Herr, der auch von sich sprechen macht, weiß aber nicht, ob's zum Guten ist, von ihm viel sprechen?“

„Ist's ein Märkischer von Adel?“ fragte der Markgraf.

Da schwiegen sie wieder, bis einer den Namen Köpfin Jarnekow leis nannte.

Die Stirn des Fürsten runzelte sich, und sein Aug' ward ernst.

„Sollte ein guter Märker den nicht mehr nennen, der nicht mehr dieses Landes ist. Zum wenigsten gehört der Name nicht vor die Ohren des Landesherrn.“

Übermals schwiegen die Ritter; stand aber so viel in ihren Mienen geschrieben, daß der Herr, der sie aufmerksam betrachtete, frag: „Was ist's wieder mit ihm? Der böse Dieb ist geächtet und aus dem Lande verwiesen.“

„Treibt aber dort sein Wesen ärger denn zuvor“, sprach der von Bardeleben.

„Das kümmert uns nicht“, sagte der Kanzler. „Daß nun die Sächsischen dafür sorgen. Wir haben genug mit unsern zu tun.“

Der alte Bardeleben schüttelte den Kopf: „Was ist die Grenze gen Sachsen und die Lausitz? Da ist kein Berg und kein Fluß zwischen. In dem Zidatz weiß kaum einer, der dort geboren ist, ob er steht auf märkischer Erde oder auf Lausitzer Boden oder auf sächsischer. Wie sollen wir in den Burgen die Grenze vor ihm hüten?“

(Fortsetzung folgt.)